



**„Wir wollen eigentlich
nur Fußball spielen.“**

**Was Sportvereine gegen Rechtsextremismus
tun können, ohne mit dem Sport aufzuhören**

Ein Wegweiser für die Praxis

herausgegeben von Camino – Werkstatt für Fortbildung,
Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH
Berlin 2013



WWW.VEREINT-GEGEN-RECHTSEXTREMISMUS.DE

Impressum

Herausgeber: Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und
Forschung gGmbH, Scharnhorststr.5, 10115 Berlin

Autorinnen: Frauke Büttner, Victoria Schwenzer

Layout: www.amgrafik.de

Zeichnungen: Anna Lucia Nissen

Fotos: Vielem Dank dem VfL Bad Nenndorf e.V., Aline-Sophia Hirseland
und Jo Ecker, Fotolia (Titel)

Druck: Druckerei Michael, Schnelldorf

Die Erstellung und der Druck der Broschüre wurde gefördert durch das
Bundesministerium des Innern.

Eine Publikation im Rahmen des Beratungsnetzwerks „Sport und Politik verein(t)
gegen Rechtsextremismus“

Inhalt

Einleitung	4
Rechtsextreme Erscheinungsformen	5
Was kennzeichnet ein rechtsextremes Weltbild?	5
In welcher Art und Weise sind Rechtsextreme im Sport aktiv?	7
Was haben die Werte des Sports mit Rechtsextremismus zu tun?	8
Rechtsextremismus erkennen	7
Symbole mit Bezug zum Nationalsozialismus:	9
Symbolik über Farben – die Kombination Schwarz-Weiß-Rot	9
Germanisch-heidnische Bezüge	10
Modemarken	10
Zahlen- und Buchstabencodes	10
Rassistische Szenecodes	11
Was können Sportvereine gegen Rechtsextremismus tun:	
Handlungsempfehlungen	12
Empfehlungen an Vereine	13
Was kann ein Sportverein bei einem internen Vorfall tun?	13
Was kann ein Sportverein bei einem Vorfall in der Kommune tun?	22
Was kann ein Sportverein tun, um Rechtsextremismus vorzubeugen?	27
Empfehlungen an Verbände	32
Förderliche Faktoren für Präventions- und Interventionsmaßnahmen	35
Beteiligung von Schlüsselpersonen	35
Zielgruppenspezifisch von Maßnahmen	35
Lebensweltorientierung von Maßnahmen und Anknüpfung an die Eigeninteressen des Vereins	35
Kooperationen mit Partnern und Austausch mit anderen Vereinen	36
Unterstützung durch Beratung	36
Vorbildfunktion der Verbände und innerverbandliche Sensibilisierung	37
Anerkennung durch wirkmächtige (lokale) Akteure	37
Kultur der Offenheit, Anerkennung und Beteiligung	37
Anknüpfen an Maßnahmen gegen Rechtsextremismus im sozialen Nahbereich	38
Politische Kultur der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus	38
Verweise und Service	39
Musterklauseln	39
Ehrenkodex für die Zusammenarbeit der SG Concordia Gräfenhain und des FSV 06 Ohratal in einem Jugendförderverein (Auszüge)	40
Praxisbezogene Materialien	42
Internetseiten	42
Ratgeber	43
Ansprechpartner vor Ort	44
Positionspapier der Deutschen Sportjugend	51

Einleitung

In Deutschland ist jede/r Fünfte in einem Sportverein aktiv: Sport verbindet Menschen aus allen sozialen Schichten, unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Geschlechts, zumeist unabhängig von ihrer politischen Einstellung. Die Mitglieder der über 90 000 Sportvereine stellen einen Querschnitt der Gesellschaft dar. Auch wenn es keine speziellen Umfragen zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen in Sportvereinen gibt, ist daher davon auszugehen, dass Rechtsextremismus – ebenso wie andere politische Einstellungen – auch in Sportvereinen präsent ist. Immer mehr Vereine haben sich in den letzten Jahren zu dem Thema öffentlich geäußert oder Maßnahmen umgesetzt. In vielen Verbänden und über die landesweiten Beratungsnetzwerke gibt es Unterstützungs- und Fortbildungsangebote.

Der Sport verfügt über das Potenzial und die Möglichkeiten, zu einer Kultur der Anerkennung, der Toleranz und der Partizipation beizutragen. Zu seinem „Kerngeschäft“ gehört die Vermittlung von demokratischen Werten wie Fairplay und Respekt. Dafür müssen die Vereinsstrukturen so gestaltet werden, dass sich die sozialen, präventiven und integrativen Funktionen des Sports entfalten können.

Ziel dieser Handreichung ist es, Vereinsmitgliedern, Vorständen und allen in und um Vereine aktiven Personen Tipps zu geben, wie sie mit der Herausforderung, mit rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert zu sein, umgehen können. Der Schwerpunkt liegt auf Maßnahmen, die sich neben dem normalen Sportbetrieb realisieren lassen. Im Zentrum steht der Jugend- und Amateurbereich in seiner ganzen sportlichen Bandbreite.

Die getroffenen Empfehlungen sind ein Ergebnis der von Camino gGmbH im Auftrag des Bundesinnenministeriums erarbeiteten, 2013 erschienenen Studie „Prävention und Bekämpfung von Rechtsextremismus im Sport“¹, für die Mitglieder, Vorstände und Kooperationspartner/innen von sieben Sportvereinen aus ihrer Praxis berichteten. Die aus den Interviews abgeleiteten Handlungsempfehlungen zielen auf drei Ebenen ab: auf die Prävention, um bereits im Vorfeld zu verhindern, dass sich rechtsextreme Haltungen und Strukturen verfestigen können, auf den Umgang mit rechtsextremen Vorfällen innerhalb von Sportvereinen und auf Aktivitäten aus dem Sportverein heraus gegen rechtsextreme Erscheinungen in der Kommune.

Nicht alle vorgestellten Maßnahmen sind 1:1 auf andere Vereine übertragbar. Hier muss jeder Verein prüfen, vor welchem Hintergrund er agiert. Aus der Studie wurden darüber hinaus förderliche Faktoren abgeleitet, die wichtig sind, um die eigenen Rahmenbedingungen abzuklopfen und die individuelle Ausgangslage genau zu bestimmen.

1 Victoria Schwenzer: Prävention und Bekämpfung von Rechtsextremismus im Sport. Berlin 2013 (Camino)

Rechtsextreme Erscheinungsformen

Rechtsextremismus begegnet uns zum einen in Form der Parteien. Die bekannteste davon ist die NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands) mit ihrer Jugendorganisation JN (Junge Nationaldemokraten). Zum anderen gibt es eine wachsende Anzahl von Männern und Frauen, die als sogenannte „freie Kräfte“ in Gruppen wie „Kameradschaften“ organisiert sind. Aus den Reihen der freien Kameradschaften kommen auch die Autonomen Nationalisten (AN): Diese sind häufig jugendlich und greifen auf Auftreten und Aktionsformen der politisch linken autonomen Bewegung zurück. Darüber hinaus existiert ein Umfeld von Sympathisant/innen. Diese sind mehr oder weniger stark in die Szene involviert und gehen vielleicht auf Rechtsrock-Konzerte, aber nicht zwangsläufig auch auf Schulungsveranstaltungen. Als „Neonazis“ werden diejenigen bezeichnet, die sich positiv auf den Nationalsozialismus beziehen. Darüber hinaus gibt es die Rechtspopulist/innen, die in Deutschland unter anderem in Form der so genannten „Pro“-Bürgerbewegungen wie der marginalen Partei „Pro Deutschland“ auftreten. Zwischen Rechtsextremist/innen und Rechtspopulist/innen gibt es ideologische Schnittstellen, dennoch sind sie voneinander zu unterscheiden.

Generell ist es wichtig, zwischen Einstellungen und Verhalten zu unterscheiden. Es gibt viele Personen, die nicht an Aktivitäten teilnehmen, aber mit rechtsextremem Gedankengut sympathisieren. In Einstellungsumfragen sind Zustimmungen zu einzelnen rechtsextremen Ideologieelementen deutlich höher, als es Mitglieder in den entsprechenden Organisationen gibt. Und nicht jede/r Wähler/in einer einschlägigen Partei ist auch selbst Parteimitglied.

Es existiert eine Grauzone mit fließenden Übergängen. Nicht immer haben wir es mit bis ins Mark gefestigten Rechtsextremen zu tun, sondern oft kommen problematische Positionen mitten aus der Gesellschaft. Wie zum Beispiel die Aussage, dass es in Deutschland zu viele „Ausländer“ gäbe. Nicht jede/r, der oder die dies denkt, ist rechtsextrem, doch diese Position ist ein Teil des rechtsextremen Weltbildes und gefährdet das Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft. Neonazis können sich bestärkt fühlen, wenn andere Teile der Gesellschaft gegen „die Ausländer“ Position beziehen.

Was kennzeichnet ein rechtsextremes Weltbild?

Man spricht von einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild, wenn eine Person folgenden Einstellungsmustern vollständig oder in erheblichen Teilen zustimmt.

- Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur
... z.B. wenn jemand die Meinung vertritt, dass mit einem mit Macht ausgestatteten Führer doch alles besser funktioniert ...
- (National-)Chauvinismus
... z.B. wenn Fans die deutsche Nation überhöhen und die gegnerische Mannschaft aus Polen als minderwertig abwerten ...
- Antisemitismus
... z.B. wenn das Schimpfwort „Du Jude“ auf dem Sportplatz Alltag ist und die dahinter liegende unausgesprochene Ansicht, dass Juden ungeliebt sind, Raum gewinnt ...

- Sozialdarwinismus
... z.B. wenn das Überleben des Stärkeren und die „natürliche Auslese“ zum Gesellschaftsprinzip erklärt wird (anstatt der Menschenrechte) ...
- Verharmlosung des Nationalsozialismus
... z.B. wenn gelobt wird, die Nationalsozialisten hätten mit ihrer Förderung des Massensports gut für das Wohlbefinden der deutschen Bevölkerung gesorgt ...
- Rassismus und „Ausländerfeindlichkeit“
... z.B. wenn der NPDler friedlich mit Ahmed Sport treibt, aber abends beim Bier mosert, die Türken nähmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg ...

! *Der Begriff „Ausländerfeindlichkeit“ ist irreführend, da viele der als „Ausländer“ bezeichneten Menschen seit Jahren in Deutschland leben, zahlreiche von ihnen mit deutschem Pass. Viele der als „Ausländer“ bezeichneten Personen werden aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Kultur oder Religion ausgegrenzt und abgewertet, und nicht wegen ihrer Staatsangehörigkeit. In solchen Fällen sprechen wir von Rassismus. Rassistische Diskriminierung kann in verschiedenen Formen auftreten, zum Beispiel als antimuslimischer Rassismus bei der kollektiven Abwertung von Muslimen oder als biologischer Rassismus gegenüber Schwarzen Menschen in Deutschland.*

Es ist hilfreich, die einzelnen Bestandteile des rechtsextremen Weltbildes zu kennen, um beurteilen zu können, ob eine Person diesen teilweise oder gar vollständig zustimmt. So kann beurteilt werden, ob man es mit überzeugten Rechtsextremen zu tun hat oder nicht. Wenn z.B. antisemitische oder sozialdarwinistische Äußerungen kritisch hinterfragt werden, kann der Verfestigung dieser Einstellungen frühzeitig entgegengewirkt werden. Denn eine Normalisierung solcher Positionen gefährdet und diskriminiert viele Menschen.

Rassismus ist Teil rechtsextremer Ideologie, daher ist Teil der Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus die inhaltliche Auseinandersetzung mit Rassismus und den weiteren Bestandteilen von Rechtsextremismus. Auch gegenüber anderen Formen der Ausgrenzung von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen,² wie z.B. der Abwertung von Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslosen oder Obdachlosen, gilt es, aufmerksam zu sein und Position zu beziehen. Wer sensibel für alle Formen von Diskriminierung ist und zum Beispiel auch Sprüchen wie „Du Schwuchtel“ oder „Du Mädchen“ entschlossen entgegentritt, kann Homophobie und Sexismus eindämmen.

Im Sport ist es unter anderem wichtig, sensibel im Hinblick auf nationalchauvinistisches oder sozialdarwinistisches Gedankengut zu sein, da es bei Wettkämpfen durchaus auch zu einer aggressiven Übersteigerung des Nationalgefühls oder einer starken Dominanz des Leistungsprinzips kommen kann. Das heißt natürlich nicht, dass alle, die es toll finden, schnell laufen zu können, sozialdarwinistisch eingestellt sind. Es ist aber wichtig, darauf hinzuwirken, dass in Wettkämpfen nicht nur das uneingeschränkte Recht des Stärkeren gilt, sondern dass Respekt vor dem Gegner und seiner seelischen und körperlichen Unversehrtheit unverzichtbar sind.

2 „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, vgl. Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Was ist das? www.uni-bielefeld.de/ikg/gmf/menschenfeindlichkeit (letzter Zugriff: 1.5.2013).

Dass sozialdarwinistische Wertvorstellungen verbreitet sind, zeigt sich z.B. in einer Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung, in der 14,5 % der Befragten überwiegend oder ganz der Aussage zustimmten, „Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen“³.

In welcher Art und Weise sind Rechtsextreme im Sport aktiv?

In den meisten Fällen sind sie zunächst aus dem gleichen Grund im Verein wie alle anderen: um Sport zu treiben. Möglicherweise fallen gar keine politische Äußerungen oder eher „nebenbei“. Manchmal treten Rechtsextreme jedoch auch im Sport offensiv in Erscheinung, ein paar Erscheinungsformen treten wiederholt auf.⁴

Vereinzelt gründen rechtsextreme Sportler/innen **eigene Vereine**. Bekannte Fälle gab es in den Bereichen Fußball und Kampfsport. Zum Teil verweigerten die Landessportbünde die Aufnahme, unter anderem mit Hilfe antirassistischer Klauseln in ihrer Verbandsatzung.

Häufiger übernehmen Rechtsextreme innerhalb der Vereine beispielsweise als Trainer/in oder Betreuer/in **verantwortungsvolle Schlüsselpositionen**. Ob dies aus strategischen Gründen heraus passiert, ist meist nicht bekannt. Fakt ist jedoch, dass die Einflussmöglichkeiten auf das Vereinsklima und die Kinder und Jugendlichen dann groß sind. Häufig verhalten sich die Betroffenen dabei nicht polemisierend und fallen nicht weiter auf, wie im Fall einer rechtsextremen stellvertretenden Schwimmbadwartin. Auf ihrer Internetseite war jedoch zu lesen, dass die „nationale Erziehung“ „schon im Kindergarten und im Sport anfangen“ müsse. Der Versuch, sich in Alltagsbereichen wie Elternräten oder Vereinen kommunal zu verankern, ist eine erklärte und teils erfolgreiche Strategie rechtsextremer Männer und Frauen.

Eine weitere Einflussmöglichkeit besteht über das **Sponsoring**, zum Beispiel stattdessen rechtsextreme Unternehmer/innen ein Team mit Trikots aus oder unterstützen die Vereinszeitung regelmäßig mit einer kleinen Summe. Gerade für kleine Vereine in strukturschwachen Regionen ist es schwer, die ohnehin spärlichen Finanzspritzen auszuschielen.

In den letzten Jahren gab es darüber hinaus Versuche, offensiv **in bestehende Vereine hineinzugehen** oder **an Wettbewerben teilzunehmen**. So nahmen Mitglieder einer neonazistischen Kameradschaft im niedersächsischen Schneverdingen am öffentlichen „Heidelauf“ teil und trugen T-Shirts mit rechtsextremen Parolen. Damit bringen sie sich als normale Teilnehmer/innen in Position und missbrauchen gleichzeitig die Sportveranstaltung für ihre politische Propaganda.

Meist findet eine Einflussnahme eher im Alltag statt als in Form von Unterwanderungsaktionen. Es sollte also – bei aller gebotenen Aufmerksamkeit – nicht erst auf die Gruppe organisierter Neonazis gewartet werden, um zu reagieren. Wer auch für unspektakuläre Formen rassistischer und rechtsextremer Einflussnahme sensibel ist, entdeckt Unterwanderungsversuche gleich mit.

3 Decker/Kiess/Brähler: Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Friedrich-Ebert-Stiftung 2012, S.30.

4 Vgl. Pilz/Behn u.a.: Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich. Bonn 2009, S. 53.

Was haben die Werte des Sports mit Rechtsextremismus zu tun?

Es gibt in vielen Sportvereinen unterschiedliche Haltungen zu der Frage, ob man sich überhaupt mit Rechtsextremismus auseinandersetzen sollte oder nicht. Häufig wird mit dem Argument „Wir treiben nur Sport“ zwischen Politik und Sport getrennt und die Auseinandersetzung mit dem Thema nicht als Aufgabe der Vereine gesehen.

Sport ist jedoch nicht weniger als andere gesellschaftliche Bereiche von Rechtsextremismus betroffen. Eine solche Bedrohung kann durch Einflussnahmen wie oben beschrieben entstehen. Sie kann sich unmittelbar im Sportverein abspielen oder im kommunalen Nahbereich, wie beispielsweise im dem Fall, wenn die neben dem Sportplatz gelegene Gaststätte an die NPD verkauft wird. Der Weg zum Training kann dann zur Angstzone für alle werden, die nicht ins rechtsextreme Weltbild passen – zum Beispiel Migrant/innen, Schwarze, Schwule und Lesben oder alternative Jugendliche.

Rechtsextremismus gefährdet Werte, die den Charakter des Sports ausmachen. Hierzu gehört ein Gemeinschaftsverständnis, das auf Anerkennung und gegenseitigem Respekt fußt. Sport fördert die Entwicklung von Teamgeist und kann helfen, Vorurteile abzubauen. Die Orientierung an den Werten des „Fair Play“ bezeichnet mehr als die Einhaltung von Spielregeln.

„Fairplay ist eine übergreifende, ethischen Prinzipien verpflichtete Geisteshaltung. Wer dem Fairplay verpflichtet ist, will den selbstverständlich mit aller Kraft angestrebten Erfolg nicht um jeden Preis erzielen. Wer auf Fairplay setzt, sieht im Gegner nicht den Feind, den es mit allen Mitteln zu besiegen gilt, sondern achtet ihn vielmehr als Partner im sportlichen Wettkampf. Fairplay bedeutet also: Ich billige meinem Gegner das Recht auf Chancengleichheit zu, ich respektiere seine körperliche Integrität und seine Würde – unabhängig von seiner Nationalität oder Herkunft.“⁵

Die Förderung des Fairness-Prinzips stärkt die demokratische Gesellschaft, weil in dieser jede/r ebenso die gleichen Chancen haben muss, sich an der politischen Willensbildung zu beteiligen wie am gesellschaftlichen Leben. Über den Sport lässt sich diese Idee sogar oft leichter fördern als über die Politik.

Eine „Normalisierung“ rechtsextremer Einstellungen und Lebenswelten wird nicht primär durch Verbote durchbrochen, sondern darüber, dass Bürger/innen in ihrem Alltag eingreifen, Position beziehen und ihre Vorstellung von Gesellschaft vorleben. Es ist daher wichtig, die Förderung von Demokratie und Menschenrechten nicht einzelnen Bereichen wie Schule oder Familie zu überlassen, sondern sie zum Teil des alltäglichen Handelns – auch im Sport! – zu machen.

Bekämpfung und Verhinderung von Rechtsextremismus sollte den Sport nicht überschatten, sondern mit diesem verbunden werden. Ohne die Bereitschaft, eine gewisse Zeit und Energie zu investieren, ist jedoch weder die Umsetzung von Maßnahmen noch eine inhaltliche Auseinandersetzung möglich. Wichtig ist, die Aktivitäten mit dem sportlichen Alltag zu verbinden und auch den Spaß dabei nicht zu kurz kommen zu lassen.

⁵ Karlsruher Erklärung zum Fairplay des Konstanzer Arbeitskreises für Sportrecht (1998).

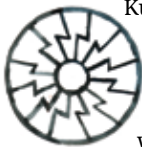
Rechtsextremismus erkennen

Um wirkungsvolle Maßnahmen entwickeln zu können, ist es notwendig, einzuschätzen, ob und wie stark Personen in die rechtsextreme Szene involviert sind. Neben den bereits benannten Einstellungsmustern sind Symbole, Codes und Modemarken wichtige Erkennungsmerkmale. Auch hier ist klar, dass nicht jede/r, der oder die eine einschlägig bekannte Kleidermarke trägt, rechtsextrem ist. Umgekehrt stellt nicht jeder rechtsextrem eingestellte Mensch entsprechende Symbole offen zur Schau. Symbole und Codes können aber als den Hinweis auf eine möglicherweise verdichtete Einstellung geben. Wenn jemand eine verdächtige Tätowierung trägt, kann im Zweifel auch zunächst nachgefragt werden, was es damit genau auf sich hat.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die ganze Bandbreite rechtsextremer Codes, Symbole und Modemarken darzustellen. Hierzu gibt es eine Reihe höchst informativer Publikationen und Internetseiten (s. Serviceteil). Da sich Symbole und Codes dynamisch verändern, Modemarken kommen und gehen, ist es fast unmöglich, alle zu kennen. Hier werden ein paar Codes und Marken beispielhaft vorgestellt, um auf diese und ähnliche Formen sensibler reagieren zu können. Die Zusammenstellung basiert auf der Broschüre „Das Versteckspiel“, die regelmäßig aktualisiert wird und über die Agentur für soziale Perspektiven e.V. bestellt werden kann.

Symbole mit Bezug zum Nationalsozialismus

Die offensichtlichsten Symbole sind die mit einem Bezug zum Nationalsozialismus. Hierzu zählen bekannte NS-Symbole wie der Reichsadler oder Portraits von



Kult- und Märtyrerfiguren wie dem Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess oder das Hakenkreuz. Aber auch unbekanntere Zeichen wie die „**Schwarze Sonne**“ oder die von militärischen Einheiten im Zweiten Weltkrieg benutzte **Wolfsangel (Gibor-Rune)** gehören zum umfangreichen Repertoire. Manche Zeichen wie Hakenkreuz oder Wolfsangel sind in Deutschland aufgrund ihres eindeutigen NS-Bezugs verboten. Andere, wie das



Zahnrad, das von der NS-Massenorganisation „Deutsche Arbeitsfront“ verwendet wurde, aber darüber hinaus auch von vielen anderen Organisationen bis zum Technischen Hilfswerk (THW) benutzt wird, sind legal. Häufig werden nationalsozialistische Symbole, auch um der Strafverfolgung zu entgehen, stark verfremdet und mit anderen kombiniert, so dass ein Erkennen oft schwierig ist.



Symbolik über Farben – die Kombination Schwarz-Weiß-Rot

Nicht direkt an ein bestimmtes Symbol gekoppelt sind die Farben Schwarz-Weiß-Rot. Sie werden allerdings nicht nur in rechtsextremen Zusammenhängen, sondern auch völlig unabhängig davon benutzt und sollten nicht den Neonazis „überlassen“ werden (so handelt es sich beispielsweise bei der Farbkombination auch um die Vereinsfarben von Eintracht Frankfurt). Bis zur Ausrufung der Weimarer Republik waren dies die offiziellen Farben des vorherigen Deutschen Reiches. Ab dem Zeitpunkt der Machtübertragung an Hitler und die Nationalsozialisten waren die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzfahne offizielle Reichsfahnen. Die Farbkombination wird heute von Rechtsextremen in vielfältiger Art und Weise benutzt: auf Schals, Platten- und Zeitschriftcover, Plakaten, Transparenten, Kleidung und vielem mehr.

Germanisch-heidnische Bezüge

Der Gebrauch von Symbolen und Begriffen aus der germanischen und nordischen Mythologie ist nicht nur in der rechtsextremen Szene, sondern auch in anderen, nicht per se politischen Kreisen wie in der Gruffie-, Hardrock- oder Esoterikszenen verbreitet. Rechtsextreme benutzen oft Namen germanischer Gottheiten wie „Wotan“ oder dessen achtbeiniges Pferd „Sleipnir“ in Bandnamen. Die Pflege germanischen „Brauchtums“ ist oft zentraler Inhalt auf Webseiten rechtsextremer Frauenorganisationen. Der germanisch-heidnische Kult geht mit einer Ablehnung des als „jüdisch“ und „schwach“ angefeindeten Christentums einher, sichtbar durch Sprüche wie „Odin statt Jesus“. Das kriegerische und „arische“ Selbstverständnis wird für Rechtsextreme durch Eroberer wie die Wikinger symbolisiert. Wikingerschiffe und -Helme finden sich auf vielen Plattencover und T-Shirts. Altnordische/germanische Runen werden völkisch interpretiert, wie die „**Man-Rune**“ – „**Lebens-Rune**“, die unter anderem in rechtsextremen Zeitschriften in Geburtsanzeigen verwendet wird



Modemarken

Der germanisch-heidnische Bezug ist bei einer Kleidermarke stark, die von Rechtsextremen gern getragen wird: Thor-Steinar. Die Firma revolutionierte den Kleidermarkt vor einigen Jahren mit relativ hochwertiger und hochpreisiger Ware, die mit nordischer Mystik und deutscher Kolonial- und Militärgeschichte arbeitet und vermeidet, sich eindeutig in den rechtsextremen Kontext zu stellen. Auch außerhalb der Szene ist die Marke teilweise beliebt, doch innerhalb ist sie eine wichtige „Positions- und Identitätsbestimmung“. Beliebte sind bei Rechtsextremen auch Kleidungsstücke, die martialisch und aggressiv wirken, wie die aus dem Rocker- und Hooligan-Milieu stammende Marke „Pitbull“. Andere Firmen wie beispielsweise „Consdaple“ stammen explizit aus rechtsextremen Kreisen und führen die komplette Buchstabenkombination „NSDAP“ in ihrem Logo. Besonders schwer zu identifizieren ist die rechtsextreme Eigenmarke „**Rizist**“, die im Graffiti-Style daherkommt, um an rechten Rand der HipHop- und Skaterszene zu fischen.



Zahlen- und Buchstabencodes

Wörter und Begriffe werden häufig durch Zahlen und Buchstaben codiert. Die verschlüsselte Botschaft ist für Eingeweihte sofort erkennbar und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Gleichzeitig wird die Strafverfolgung umgangen. Meistens stehen Zahlen für den entsprechenden Buchstaben im Alphabet, z.B. ist der 8. Buchstabe das „H“, womit die 88 „Heil Hitler“ meint oder die 18 „Adolf Hitler“. Auch Kombinationen von Buchstaben mit Zahlen sind möglich, beispielsweise wird aus H8 durch ein Wortspiel mit dem Hitlergruß und der englisch ausgesprochenen Zahl 8 das gesprochene Wort „Hate“. Ein reiner Buchstabencode ist ACAB, die Abkürzung für „All Cops are Bastards“, was sinngemäß mit „Alle Bullen sind Schweine“ übersetzt werden kann. Diese Kombination wird ebenso wie andere nicht nur von Rechtsextremen verwendet, sondern auch von Punks und linken Gruppen. Hierüber wird noch einmal deutlich, dass über einzelne

Codes hinaus auch das weitere Verhalten von Personen betrachtet werden muss. Eindeutig von rechtsterroristischen Gruppen geprägt wurde der Begriff „ZOG“ für „Zionist Occupied Government“ – „zionistisch besetzte Regierung“. Dieser Begriff steht für einen hasserfüllten Antisemitismus und wird als Code für eine vermeintliche „jüdische Weltverschwörung“ benutzt.

Rassistische Szenecodes

Zwei Zeichen, die als Symbole für eine dem rechtsextremen Weltbild zugehörige „Vormachtstellung der weißen Rasse“ verwendet werden, sind die **White-Power-Faust** und



das **Keltenkreuz**. Die White-Power-Faust steht für „weiße Macht“ und wird ebenso wie der Begriff



„White Power“ in der neonazistischen Skinhead-Szene weltweit benutzt. Das stilisierte Keltenkreuz – im Gegensatz zum keltischen Original hat es gleich lange Quer- und Längsbalken – gilt ebenfalls als Zeichen für eine „Vorherrschaft der weißen Rasse“ und

wird in der rechtsextremen Szene sehr häufig verwendet. Seit Oktober 2008 ist die öffentliche Verwendung des stilisierten Keltenkreuzes in Deutschland generell strafbar.

Wichtig ist es, aufmerksam auf die mögliche Symbol- und Aussagekraft von Bildern, Farben und Buchstaben zu achten und militärische, aggressive oder rassistisch aufgeladene Begriffe gegebenenfalls kritisch zu hinterfragen.



Was können Sportvereine gegen Rechtsextremismus tun: Handlungsempfehlungen

Die konkreten Möglichkeiten, gegen rechtsextreme Einflüsse im Sport vorzugehen, sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Eine zentrale Rolle spielt die Frage, warum der Sportverein in diesem Themenfeld aktiv werden will oder muss: Gibt es einen konkreten Anlass im Verein oder in der Kommune? Oder soll der Entstehung rechtsextremer Einstellungen vorgebeugt werden? Je nachdem sind unterschiedliche Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen notwendig: innerhalb und außerhalb des Vereins, eingreifende oder vorbeugende Aktivitäten.

Neben der Beantwortung dieser Fragen sind die Ausgangsbedingungen in Bezug auf Vereinsstruktur und Rahmenbedingungen wichtige Planungsgrundlage für Maßnahmen. In einem kleinen Verein sind andere Wege gangbar als in einem Verein mit 1000 oder mehr Mitgliedern. Es ist ein Unterschied, ob Menschen mit verschiedenen kulturellen, nationalen und sozialen Hintergründen miteinander trainieren oder ob die Mitgliederstruktur diesbezüglich eher homogen ist. Ein Verein im städtisch geprägten Ballungsraum hat andere Voraussetzungen als ein Dorfverein im strukturschwachen Gebiet etc.

Jede Situation mit den an ihr beteiligten Personen ist anders, und es gibt keine Patentrezepte. Es existiert jedoch ein großer Erfahrungsschatz im Hinblick auf die praktische Umsetzung von Aktivitäten, der in diese Handreichung eingeflossen ist. Rechtsextreme Bedrohungen gegen Engagierte sind leider immer wieder Realität und dürfen nicht ignoriert oder verharmlost werden. Eine Stärkung der Betroffenen, Vorsicht und gegenseitige Unterstützung hilft dabei, sich nicht einschüchtern zu lassen.

Im Folgenden werden zunächst spezifische Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit einem internen Problem erörtert. Viele der hier getroffenen Empfehlungen – zum Beispiel in Bezug auf Kommunikation oder formale Rahmenbedingungen – sind auch für Aktivitäten aus dem Sportverein heraus gegen rechtsextreme Erscheinungen in der Kommune wichtig oder auch für vorbeugende Maßnahmen. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden sie jedoch nicht noch einmal explizit benannt, sollten aber mit bedacht werden.

Ergänzend zu den Tipps für die Vereine, die den Schwerpunkt dieses Ratgebers darstellen, erfolgen Empfehlungen für Sportverbände, was sie tun können, um die Vereine zu unterstützen. Abschließend sind Faktoren aufgelistet, die förderlich auf die Umsetzung von Maßnahmen wirken können und bei der Anpassung von Maßnahmen an die spezielle Vereinskommunität entsprechend geprüft werden sollten.

Empfehlungen an Vereine

Was kann ein Sportverein bei einem internen Vorfall tun?

Wenn ein Spieler eine Hakenkreuztätowierung auf dem Oberarm trägt, sich die engagierte Trainerin plötzlich als NPD-Mitglied entpuppt oder der Handball-Torwart in einer regionalen Zeitung als aktiver Neonazi enttarnt wird, stehen Sportvereine vor hohen Herausforderungen. Es kann dann notwendig sein, kurzfristig und unmittelbar zu handeln, beispielsweise um zu verhindern, dass rechtsextreme Symbole beim Turnier offen zur Schau gestellt oder rechtsextremes Propagandamaterial verteilt werden. Möglicherweise müssen Mitglieder vor rassistischer Diskriminierung geschützt und/oder der Kinder- und Jugendschutz sichergestellt werden. Oder es geht zunächst darum, den Sachverhalt zu klären, um gegenüber der Öffentlichkeit oder den Vereinsmitgliedern Stellung beziehen zu können.

In all diesen Fällen ist der Sportverein nicht auf sich allein gestellt, sondern kann auf externe Beratung und Unterstützung zurückgreifen. Die Beratungsnetzwerke der Länder, die Landessportbünde und die Sportjugenden können hier weiterhelfen; Adressen und Ansprechpartner/innen finden Sie im Serviceteil im Anhang.

! Grundsätzlich ist es wichtig, die Situation zu analysieren und Maßnahmen daran anzupassen.



Klärung:

? Mit welchen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus ist der Sportverein konfrontiert? Geht es um die Präsenz organisierter Neonazis?

? Geht es um offene oder verdeckte Formen rassistischer und antisemitischer Diskriminierung von anderen Vereinsmitgliedern, wie beispielsweise der Beschimpfung „Du Jude“ auf der Trainingsmatte?

? Wie kann der Vereinsvorstand verhindern, dass die rechtsextreme Ideologie durch subtile Formen im Verein verbreitet wird, auch wenn kein offensichtliches rechtsextremes Verhalten von der betreffenden Person innerhalb des Vereins beobachtet wurde?

? Welches Ziel will Ihr Verein erreichen? Eine inhaltliche Diskussion? Die Unterbindung bestimmter Verhaltensweisen oder Äußerungen? Eine Bestrafung?

? Wen wollen Sie genau mit den Maßnahmen erreichen?



Empfehlung:

→ Benennen und analysieren Sie ein Problem und überlegen Sie, wen und was Sie mit Ihren Aktivitäten erreichen wollen. Dazu gehört auch, Rechtsextremismus nicht undifferenziert mit anderen politischen Ideologien zu vermengen.

→ Holen Sie sich Hilfe, wenn Sie unsicher sind, wie die Situation einzuschätzen ist. Die Erfahrung aus vielen Jahren Beratung von Vereinen hat gezeigt, wie sinnvoll es ist, externe Unterstützung anzufordern. Dies gilt insbesondere für Fälle, auf die bereits Medien aufmerksam geworden sind. Eine Beratung kann deutlich zu einer Deeskalation beitragen und gibt auch Tipps für den Umgang mit Medien.

! Wichtig ist, dass der Vorstand an einem Strang zieht.



Klärung: :

? Wie kann die Kommunikation zwischen den Vorstandsmitgliedern auf kurzen Wegen sichergestellt werden?

? Wer soll über den Vorstand hinaus aus dem Verein in die Gespräche zur Ziel- und Strategiefindung eingebunden werden? (z.B. Trainer/innen, weitere Verantwortungsträger ...)



Empfehlung:

→ Der Vorstand sollte sich zügig und kontinuierlich miteinander über das geplante Vorgehen und die laufenden Erkenntnisse verständigen. Unterschiedliche oder gar konträre Meinungen über das Vorgehen sind normal und legitim, sollten aber (zunächst) vorstandsintern und darüber hinaus ggfs. mit weiteren Vertrauenspersonen oder einer externen Beratung geklärt werden.

! Bei Vorfällen ist es wichtig, deutlich Stellung zu beziehen. Positionieren Sie sich. Setzen Sie positive Prozesse in Gang. Schweigen und Verharmlosen löst Probleme nicht.



Empfehlung:

→ Nutzen Sie interne Diskussionsrunden, Trainerversammlungen und Elternabende, um die Position des Vereinsvorstandes deutlich zu machen. Legen Sie ergänzend Flyer und Handreichungen aus. Hinweise auf entsprechende Materialien finden Sie im Serviceteil.

→ Von deutlichen Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und andere Formen rechtsextrem motivierter Diskriminierung geht eine wichtige Signalwirkung für alle Beteiligten aus. Solche Zeichen können beispielsweise ein im Vereinsheim aufgehängter Verhaltenskodex, ein Schild, der entsprechende Passus aus der Satzung oder Fotos der Mannschaften mit Transparenten sein.

→ Positionieren Sie sich auch nach außen, z.B. durch eine im Verein erarbeitete Erklärung auf der Homepage, einen Aushang im Vereinschaukasten oder ein Banner bei einem Wettkampf. So machen Sie auch anderen Vereinen Mut zu handeln.

→ Eine Abstimmung über die Änderung der Vereinssatzung auf der kommenden Mitgliederversammlung bietet die Möglichkeit einer gemeinschaftlichen Positionierung der Mitglieder gegen Rechtsextremismus und kann Vorstand sowie (potenziell) Betroffenen den Rücken stärken. Häufig jedoch muss schneller gehandelt werden und der Verein kann mit seinen Aktivitäten nicht erst bis zur nächsten Mitgliederversammlung warten – in diesem Fall kann es sinnvoll sein, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen.

Beispiel „Fußballinitiative gegen rechts“:

2001 wurde die Jugendmannschaft des FC Niederau bei einem Pokalspiel von einer Gruppe rechtsextremer Jugendlicher, die am Spielfeldrand saßen, provoziert und mit rassistischen Sprüchen wie „Was will denn der Neger da?“ beleidigt. Auch anwesende Eltern, die versuchten zu intervenieren, wurden von dieser Gruppe angepöbelt. Der Trainer Jo Ecker sprach den Schiedsrichter an, er solle die Gruppe des Platzes verweisen, der hatte jedoch nicht den Mut dazu. Nach dem Spiel wurden die Jugendlichen von den Neonazis weiter rassistisch beleidigt und auch körperlich bedroht, so dass sich die Eltern schützend vor ihre Kinder stellen mussten und sie auf dem schnellsten Wege nach Hause brachten. Beim nächsten Training sprach Jo Ecker mit den Jugendlichen über den Vorfall. Dabei hatten die Jugendlichen die Idee, eine Internetplattform zu gründen. So entstand die Dürener „Fußballinitiative gegen rechts“ (www.fussballvereine-gegen-rechts.de). Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, Mannschaften im Amateurbereich darin zu unterstützen, gegen Rassismus und Rechtsextremismus vorzugehen und deutliche Signale zu setzen. Bewährte Maßnahmen der Initiative sind:

Unterstützung via Internet: Vereine können die Initiative online unterstützen und sich das Banner für Ihre eigene Seite herunterladen. Über 800 Vereine sind bereits Mitglied.

Foto gegen Rechts: Mannschaften können sich gemeinsam mit der gegnerischen Mannschaft vor dem Transparent „Kein Platz für Rassismus und Gewalt“ fotografieren lassen. Hat eine solche Aktion vor dem Spiel stattgefunden, beeinflusst dies die Stimmung. Das Transparent wird entweder persönlich zum Spiel gebracht oder bundesweit an Vereine verschickt. Nach dem Spiel schicken diese es dann zurück, zusammen mit einem Foto, das auf der Homepage und bei Facebook eingestellt wird. Die zunächst für drei Monate geplante Aktion läuft bereits seit sieben Jahren.

4 Schrauben für Zivilcourage: Die Initiative stellt den Vereinen ein Schild zur Verfügung, welches mit vier Schrauben in den Vereinsräumen oder auf dem Sportplatz aufgehängt werden kann. Die Botschaft lautet, dass die Vereine keinen Rassismus auf ihrem Sportgelände haben wollen. Auch Schulen und andere Vereine machen mittlerweile von der Aktion Gebrauch, die durch Fotos ebenfalls im Internet publik gemacht wird.

! Über den Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern sollte jeweils auf den konkreten Fall bezogen entschieden werden.



Klärung: :

- ? Wie schwer war der Vorfall? Liegt eine Straftat vor?
- ? Wer ist beteiligt? Handelt es sich um eine Einzelperson, um mehrere Leute oder eine Gruppe?
- ? Handelt es sich um organisierte, überzeugte Rechtsextreme?
- ? Gibt es im Verein ein sympathisierendes oder soziales Umfeld der Person/en, welches in den Prozess einbezogen werden muss?
- ? Wurden/werden Mitglieder diskriminiert, bedroht oder fühlen sich unwohl? Gibt es betroffene Personen, die geschützt bzw. gestärkt werden müssen?



Empfehlung:

→ Die beteiligten Personen sollten gezielt in die Kommunikation einbezogen werden. Notwendig sind dafür über Einzelgespräche hinaus eventuell auch Gruppendiskussionen mit Mannschaften oder Bezugspersonen der betreffenden Mitglieder.

→ Achten Sie auf Anzeichen für den Grad der Einbindung in die rechtsextreme Szene und deren Ideologie. Relevant sind dabei beispielsweise:

- *die Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungsmustern*
- *das Verhalten im Verein: Gab es beispielsweise Versuche, andere Mitglieder zu rekrutieren oder rechtsextreme Ideologie zu verbreiten?*
- *die Einbindung einer Person in rechtsextreme Organisationen oder Cliques, innerhalb oder auch außerhalb des Sportvereins*
- *äußere Zeichen wie Symbole, Kleidung, Tätowierungen etc.*

→ Beratungsorganisationen, regionale Initiativen oder engagierte Personen aus dem Sportverein können bei einer Einschätzung weiterhelfen. Die Beratungnetzwerke der Länder können entsprechende Ansprechpartner/innen vermitteln (siehe Serviceteil).

Beispiel

Beispiel für einen möglichen Umgang mit einem internen Vorfall:

Der Vorstand eines Fußballvereins wurde durch Mitglieder eines anderen Vereins darauf aufmerksam gemacht, dass ein Spieler der ersten Altherrenmannschaft eine Hakenkreuz-ähnliche Tätowierung am Oberarm trägt. Das Tattoo war zwar dem Mannschaftsleiter und den Mitspielern bekannt, aber bislang nicht als Hakenkreuz erkannt worden, da es sich um eine stilisierte Variante handelte. Der Vorstand reagierte umgehend und führte Gespräche mit dem Mannschaftsleiter, mit der Altherren-Mannschaft und mit dem betreffenden Spieler. Der Spieler wurde vor die Wahl gestellt, entweder sein Hakenkreuz-Tattoo zu entfernen oder

die Mannschaft zu verlassen. In diesem ersten Gespräch bestätigte der Spieler seine rechtsextreme Einstellung, woraufhin er vom Spielbetrieb ausgeschlossen wurde. Daraufhin bestritt der Spieler, dass es sich bei dem Tattoo um ein Hakenkreuz handelte, und kündigte an, gegen den Verein zu klagen. Der Verein ließ sich vom Landessportbund, vom Fußballverband sowie von der Demokratiebeauftragten der Stadt beraten und erhielt Informationsmaterialien. Es folgten eine Krisensitzung des Vorstandes und der Beschluss, auf der kommenden Mitgliederversammlung, die bereits terminiert war, eine Satzungsänderung durchzuführen. Diese wurde mit zwei Enthaltungen beschlossen. Der Verein übte damit gezielt Druck auf den Spieler aus, dem klar gemacht wurde, dass er aufgrund seines – strafrechtlich relevanten – Hakenkreuz-Tattoos im Verein nicht erwünscht ist. Schließlich verließ der betreffende Spieler den Verein.

! Wenn ein Ausschluss des betreffenden Mitglieds in Erwägung gezogen wird, sollte im Vorfeld geprüft werden, ob die formalen Grundlagen für einen solchen überhaupt vorliegen und welche Konsequenzen ein Ausschluss nach sich ziehen würde. Weiterhin sollte erörtert werden, welche Handlungsmöglichkeiten alternativ zu einem Vereinsausschluss bestehen. Prüfen Sie, welche Vereinbarungen zielführend und der Situation angemessen sind.



Klärung: :

? Sind formale und juristische Voraussetzungen gegeben, die den Ausschluss rechtsextremer Mitglieder ermöglichen?

? Ist die betreffende Person einsichtig?

? Welche Folgen erwachsen für die Person aus einem Vereinsausschluss, z.B. sozialer Art in kleinen, überschaubaren Kommunen?

? Kommt es zur Solidarisierung anderer Vereinsmitglieder mit der Person?

? Welche positiven Einflussmöglichkeiten sieht der Verein auf den/die Betroffene/n?

? Können Sie davon ausgehen, dass Absprachen eingehalten werden?

Wenn es in der Vereinssatzung keinen entsprechenden Passus gibt, ist ein Ausschluss meist nur dann machbar, wenn das Verhalten des Mitglieds das Vereinsleben empfindlich stört oder das Ansehen des Vereins in der Öffentlichkeit stark beschädigt wird.⁶

⁶ Ausführliche Hinweise dazu bietet die Handreichung der RAA Mecklenburg-Vorpommern „Im Verein – gegen Vereinnahmung“ (siehe Serviceteil).



Empfehlung:

→ Erfahrungen mit Vereins- oder Verbandsausschlüssen haben gezeigt, dass es zu ungewollten Solidarisierungseffekten mit dem Betroffenen kommen kann – auch wenn man seine Ideologie nicht teilt. Daher sollte in der Kommunikation zwischen der betreffenden Person als Mensch auf der einen Seite und seinem abzulehnendem Verhalten auf der anderen Seite unterschieden werden.

→ Es sollten stets alle Alternativen zu einem Ausschluss ausgelotet werden.

→ Sollten Sie sich für einen Ausschluss entscheiden (so dieser möglich ist), ist es wichtig, die Thematik auch weiterhin aufzugreifen und vorbeugend zu handeln. Vorschläge und Tipps dazu finden Sie im Abschnitt „Was kann ein Sportverein tun, um Rechtsextremismus vorzubeugen?“

→ Wenn Sie sich für den Verbleib im Verein entscheiden, sollten Sie ein Mitglied, das über ein deutliches rechtsextremes Weltbild verfügt, von pädagogischen Aufgaben wie Training und Übungsleitung entbinden.

→ Treffen Sie dann klare Vereinbarungen über Verhaltensweisen und Regeln, setzen Sie Grenzen (wie z.B. ein Verbot rechtsextremer Propaganda und Symbolik in jeglicher Form und Verbote von Diskriminierung und Rekrutierung) und machen Sie diese im Verein transparent.

→ Berücksichtigen Sie, welche Auswirkungen es auf andere (potenzielle) Mitglieder hat, wenn Rechtsextreme im Verein bleiben dürfen.

→ Prüfen Sie bei organisierten Rechtsextremen, ob es sinnvoll ist, sie im Verein zu belassen. Seien Sie dabei realistisch und prüfen Sie kritisch die Einflussmöglichkeiten.

Achtung! Je älter eine Person ist und je fester und länger sie sich in rechtsextremen Strukturen bewegt, umso schwieriger wird es, Einfluss zu nehmen.

Bei der Entscheidung gegen einen Ausschluss ist es denkbar, die Situation durch Vereinbarungen und Regeln zu kontrollieren, z.B.

- *Verzicht auf politische Propaganda jeglicher Art: kein Verteilen von Werbematerial oder Abspielen rechtsextremer Musik, kein Tragen von Symbolen (z.B. Tattoos, Kettenanhänger, T-Shirt-Aufdrucke etc.), kein Tragen einschlägig bekannter Modemarken,*
- *keine Diskriminierung von Personen,*
- *keine Rekrutierung von Vereinsmitgliedern für die rechtsextreme Szene,*
- *keine Anwerbung neuer Vereinsmitglieder in den rechtsextremen Zusammenhängen, in denen das Mitglied agiert.*

Ein Ausschluss ist dringend empfehlenswert, wenn

- *getroffene Vereinbarungen und Regeln missachtet werden,*
- *Vereinsmitglieder bedroht oder diskriminiert werden,*
- *jemand den Verein strategisch nutzt, um seine Ideologie zu verbreiten, andere zu rekrutieren oder den Verein mit weiteren Personen zu unterwandern.*

! Damit Vereinbarungen oder gar ein Ausschluss nicht auf der individuellen oder formal-juristischen Ebene stehen bleiben, ist es wichtig, die Kritik an der rechtsextremen Einstellung auch im Verein inhaltlich zum Thema zu machen.



Klärung: :

? Welche zeitlichen und methodischen Möglichkeiten haben Sie, Inhalte vertiefend zu diskutieren und (pädagogisches) Handwerkszeug zu vermitteln?

? Sollen externe Expertinnen und Experten in den Verein geholt werden und wie kann dies ggfs. organisiert werden?



Empfehlung:

→ Machen Sie deutlich, dass das Einsetzen für Menschenrechte auch die Aufgabe eines Sportvereins ist, weil der Respekt vor dem Gegner bzw. vor anderen Sportler/innen Grundlage sportlichen Handelns ist.

→ Reduzieren Sie die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus nicht auf Neonazis und Einzelpersonen, sondern thematisieren Sie auch die inhaltlichen Bestandteile des rechtsextremen Weltbildes und ihre Anschlussfähigkeit zu gesellschaftlichen Stimmungslagen (z.B. Alltagsrassismus, Islamfeindlichkeit oder der Feindseligkeit gegenüber Schwulen und Lesben).

→ Nehmen Sie an Fortbildungen und Schulungsmaßnahmen teil. Entsprechende Angebote vermitteln häufig die Landessportbünde oder die Sportjugenden der Länder.

Beispiel für einen möglichen Umgang im Bereich interner Intervention:

Ein kleiner Fußballverein erfuhr durch einen Bericht auf einer linken Internetseite, dass einer ihrer Spieler langjähriges Mitglied einer nicht verbotenen, rechtsextremen Organisation ist. Der Spieler kam von sich aus auf den Vorstand zu, wies auf den Artikel hin und bat um ein Gespräch. Es folgten mehrere Sondersitzungen des Vereinsvorstands. Ziel war unter anderem, das interne Vorgehen zu klären und zu reagieren, bevor weitere Medien den Fall aufgreifen. Der Vorstandsvorsitzende informierte sich über die rechtsextreme Organisation und bereitete für seine Vorstandskollegen mit Hilfe einer Handreichung eine interne Schulungsmaßnahme zu Symbolen und Codes der rechtsextremen Szene vor.

Da der Spieler bislang im Verein nicht politisch auffällig geworden war und der Vorstand zu ihm aufgrund seiner langjährigen Mitgliedschaft ein Vertrauensverhältnis hat, wurde nach mehreren individuellen Gesprächen und einer Mitgliederversammlung zunächst vom Ausschluss abgesehen. Nicht zuletzt wollte der Vorstand dem Mitglied mit dem Spielen im Verein eine Chance bieten, aus der Szene auszusteigen. Die Entscheidung zum Verbleib wurde an interne Vereinbarungen gekoppelt, bei deren Verstoß der Vereinsausschluss drohte.

- Dem Mitglied wurde deutlich gemacht, dass der Verein sich u.a. mit einer öffentlichen Foto-Aktion gegen das rechtsextreme Gedankengut positioniert. Sollte er damit ein Problem haben, wurde ihm nahegelegt, den Verein zu verlassen.
- Gefordert wurde ein Verzicht auf politische Propaganda jeglicher Art, keine Rekrutierung von Mitgliedern für die Szene sowie keine Anwerbung von neuen Vereinsmitgliedern in den rechtsextremen Zusammenhängen, in denen das Mitglied agiert.

Auf seiner Homepage veröffentlichte der Verein eine Erklärung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die auf einer Sondersitzung des Vorstandes abgestimmt wurde. Darüber hinaus ließ sich die Mannschaft beim nächsten Punktspiel mit einem Banner, das eine Positionierung gegen Rassismus, Gewalt und Rechtsextremismus enthielt, fotografieren. Der betreffende Spieler blieb der Aktion fern. Die Fotos wurden ebenfalls ins Internet gestellt. Dem Verein gelang es durch diese Maßnahmen, vor der Veröffentlichung eines Zeitungsberichts eigene Zeichen zu setzen. Ein kurz darauf erscheinender Artikel in der Regionalzeitung enthielt bereits seine Positionierung gegen Rechtsextremismus.

! Hilfreich ist es, sich Unterstützung zu suchen und die angebotene Beratung von außen anzunehmen.



Empfehlung:

→ Eine externe Beratung kann dabei helfen, Probleme von verschiedenen Seiten zu beleuchten, Erfahrungen anderer zu übermitteln und ggfs. auch Kontakt zu weiteren Ansprechpartner/innen herzustellen. Adressen von Beratungsstellen und weitere Verweise finden Sie im **Serviceteil**.

→ Praxisorientierte Handreichungen enthalten Handlungstipps, Mustersatzungen und Musterverträge. Diese sind über die Beratungsstellen zu beziehen. Literaturtipps finden Sie im **Serviceteil**.

! *Besonders schwierig ist die Handhabung von internen Vorfällen, wenn es sich um langjährige und vertraute Mitarbeiter/innen handelt. Hier besteht die Gefahr, dass der Verein wegguckt und jedoch „Dritte“ (z.B. Medien) auf die Situation aufmerksam werden. Es wird empfohlen, Berater/innen, die die externe Perspektive in den Verein einbringen, nicht als „Störung“ abzuwehren, sondern mit ihnen zusammen nach möglichen Lösungen zu suchen.*

! Hilfreich ist es, Medien selbst aktiv zu nutzen, um die eigene Position sichtbar zu machen.



Klärung:

? Gibt es bereits Medienberichte zu dem Vorfall in Ihrem Verein oder zu der betreffenden Person?

? Welche Position wollen Sie als Verein gegenüber der Öffentlichkeit einnehmen?



Empfehlung:

→ Nutzen Sie die Medien, um in der Öffentlichkeit die Vereinsposition darzustellen. So können Sie aktiv Einfluss auf die Berichterstattung nehmen, eigene Akzente setzen und einer fremdbestimmten Stigmatisierung offensiv entgegen-treten.

→ Seien Sie bei der öffentlichen Darstellung des Problems selbstkritisch und authentisch. Ein beschönigtes Bild, das kritischen Nachfragen oder journalistischer Recherche nicht standhält, stößt bei den Medien auf Unverständnis und kann kontraproduktiv sein.

→ Stellen Sie Kontakt zu den Verfasser/innen vorhandener Berichte oder anderen (regionalen) Journalist/innen her und bieten Sie diesen ein Gespräch an.

→ Stellen Sie eigene Leistungen in dem Bereich, z.B. Aktivitäten gegen Diskriminierung oder für Integration, heraus.

! Seien Sie im Umgang mit Sponsoren und Spenden sensibel und ggfs. konsequent



Empfehlung:

→ Stellt sich heraus, dass Ihr Sponsor Verbindungen zur rechten Szene hat, ist es sinnvoll, die Zusammenarbeit bis zur Klärung des Sachverhalts auf Eis zu legen.

→ Wenn sich ein rechtsextremer Hintergrund bestätigt, sollte diese aufgekündigt werden.

→ Eine kreative Spendenkampagne kann die fehlenden Mittel, die durch einen aufgekündigten Sponsorenvertrag entstehen, ausgleichen.

→ Ein Verein kann sich durch eine Offenlegung der Gründe für die Kündigung öffentlich positionieren und diese Profilierung auch für sein Fundraising positiv nutzen.

→ Werden einem Verein Spendengelder, z.B. für einen Trikotsatz für die B-Jugend, durch eine rechtsextreme Person oder Firma (z.B. ein Bekleidungsgeschäft, in der einschlägige Kleidung verkauft wird) angeboten, wird empfohlen, die Spende auf keinen Fall anzunehmen – selbst wenn der Spender keine Bedingungen an seine Spende knüpft. Denn der Spender kann damit werben, dass er den Verein unterstützt – und diese Werbung hat der Verein nicht in der Hand.

Was kann ein Sportverein bei einem Vorfall in der Kommune tun?

Wenn Neonazis einen Aufmarsch ankündigen oder im Ort einen rechtsextremen Treffpunkt etablieren wollen, sind alle im Gemeinwesen gefragt, sich solchen Bestrebungen entgegenzustellen. Unabhängig von einer unmittelbaren Betroffenheit von Sportvereinen – wie z.B. beim Kauf einer neben dem Sportplatz gelegenen Gaststätte durch die NPD – verspricht bei kommunalen Vorfällen erst ein breiter Schulterchluss den größten Erfolg.

Sportvereine haben die Möglichkeit, auf das Geschehen in einer Kommune erheblichen Einfluss nehmen, da sie als Gemeinschaft eine starke Position beziehen können. Aktivitäten, bei denen ein Sportverein im Boot ist, strahlen aufgrund der Mitglieder in breite Teile der Gesellschaft hinein. Für andere Akteure wie kommunale Bündnisse gegen Rechtsextremismus ist der Sportverein ein wertvoller Kooperationspartner, über den viele Bewohner/innen erreicht werden können. Sportvereinen kommt in der Kommune eine Vorbildfunktion zu, so wirkt das persönliche Engagement einer beliebten Trainerin stark auf Kinder und Jugendliche. Mancher Erwachsener steht möglicherweise einer Ansprache durch den Vereinsvorstand zunächst offener gegenüber als einem Demo-Aufruf der örtlichen Antifa.

Viele der im Abschnitt zum Umgang mit vereinsinternen Problemen benannten Punkte – wie z.B. zur Klärung des Sachverhalts – sind auch hier wichtig. Für den spezifischen Umgang mit Vorfällen im kommunalen Raum sind darüber hinaus folgende Aspekte besonders relevant:

! Wichtig ist die Vernetzung und Kooperation mit anderen kommunalen Akteuren.



Klärung: :

? Wer ist in der Kommune bereits gegen Rechtsextremismus aktiv? Gibt es bereits bestehende Bündnisse?

? Wie kann der Kontakt hergestellt werden? Gibt es Verbindungen von Vereinsmitgliedern zu aktiven Organisationen oder engagierten Einzelpersonen?

? Welche Informationen haben andere über die bekannt gewordenen rechtsextremen Bestrebungen? Welches Bild ergibt sich daraus? Welche Strategie ist demnach sinnvoll?



Empfehlung:

→ Nutzen Sie die Möglichkeit, durch Kooperationen Wissen zu bündeln. Damit setzen Sie Ressourcen frei und können eventuell auch eine Beratung ersetzen, wenn diese vor Ort nicht vorhanden sein sollte.

→ Nehmen Sie Kontakt zu anderen Vereinen, Bündnissen und engagierten Einzelpersonen auf. Stellen Sie über Mitglieder kurze Wege zu Schulen, Trägern der Jugendhilfe und kommunalen Institutionen her.

→ Wenn Sie keine Kooperationspartner/innen finden, fragen Sie regionale Beratungsorganisationen und/oder landesweite Beratungsnetzwerke nach Kontakten und Unterstützung. Adressen finden Sie im Serviceteil.

! Wichtig ist es, dass der Vorstand seine Verantwortung wahrnimmt.



Empfehlung:

→ Der Vorstand hat in Vereinen eine Schlüsselfunktion, weshalb es wichtig ist, dass er geplante Maßnahmen selbst initiiert oder zumindest unterstützt. Da er häufig die Schnittstelle zwischen verschiedenen Akteuren darstellt, ist es in vielen Fällen sinnvoll, dass er die Koordination nach innen und außen übernimmt oder in enger Absprache delegiert. Dabei muss er die Gesamtbelastung des Vereins und seine eigene im Auge behalten.

! Wichtig ist es, das Ehrenamt zu entlasten und Überforderungen zu vermeiden



Empfehlung:

→ Vereinbaren Sie mit Kooperationspartner/innen und anderen kommunalen Engagierten eine sinnvolle externe Arbeitsteilung. Hilfreich sind überschaubare Arbeitspakete mit konkreten, abgrenzbaren Zuständigkeiten und kurze Kommunikationswege.

→ Eine interne Arbeitsteilung zwischen Vorstandsmitgliedern und Verantwortungsträgern, wie Trainer/innen und Übungsleiter/innen, sowie die Einbindung aktiver Mitglieder bei der Planung und Unterstützung kann Entlastung schaffen.

→ Knüpfen Sie an erfolgreich verlaufene Aktionen an, da die Durchführung beim zweiten Mal einfacher ist und Sie das Rad nicht immer neu erfinden müssen. Empfehlenswert ist eine gute Ausgewogenheit zwischen Neuem und Bewährtem.

Beispiel für eine mögliche Arbeitsteilung bei einer sportlichen Veranstaltung gegen Rechtsextremismus in der Kommune:

In der Wetterau (Hessen) existiert seit Jahren eine aktive rechtsextreme Szene. Im Jahr 2007 versuchten Neonazis, in einem Ortsteil von Butzbach (Hoch-Weisel) ein so genanntes nationales Bildungszentrum zu errichten. Die Sportjugend Hessen führte daraufhin mit vielen Butzbacher Vereinen zweimal einen Mitternachtsport gegen Rechtsextremismus sowie einen Stolpersteinlauf durch. Der Lauftreff Butzbach e.V. übernahm im Jahr 2012 die Federführung und organisierte mit Kooperationspartnern – z.B. dem Butzbacher Bündnis für Demokratie und Toleranz – den zweiten „Stolpersteinlauf gegen das Vergessen“. Der Lauf führte durch die Innenstadt an Stolpersteinen vorbei, die an Butzbacher Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Ziel war es, diesen Menschen zu gedenken, Geld für die Verlegung weiterer Steine zu sammeln und vor der aktuellen Präsenz rechtsextremer Organisationen im Landkreis zu warnen. Eine auffällige Gestaltung der Laufstrecke mit bunten Blumen, Kerzen und Informationstafeln sorgte dafür, dass viele unbeteiligte Passant/innen stehen blieben.

Beispiel

Treibende Kraft innerhalb des Sportvereins war der Vorsitzende, der – zeitweise gemeinsam mit einem weiteren Vorstandsmitglied – in der Planungsphase für die Kommunikation mit den Kooperationspartner/innen verantwortlich war. Der Verein hatte keine vorherigen Erfahrungen mit Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, aber damit, wie man einen Lauf organisiert und was dafür benötigt wird – angefangen von der Stoppuhr bis zur sinnvollen Planung eines Parcours, der sowohl joggend, gehend als auch im Rollstuhl zurück gelegt werden konnte.

Der Stolpersteinlauf war in ein politisch-kulturelles Rahmenprogramm eingebettet. Die Veranstalter/innen gingen arbeitsteilig vor: Der Verein war für die technische und organisatorische Umsetzung des Laufs verantwortlich, die Kooperationspartner/innen stärker für die Begleitveranstaltung und die Öffentlichkeitsarbeit. 30 bis 40 Vereinsmitglieder engagierten sich als Streckenposten und informierten Passant/innen über den Hintergrund der Aktion.

Für den Verein war die Kooperation wichtig, um die Aktivitäten ohne eine Überforderung des Ehrenamts durchführen zu können. Dadurch, dass die Arbeiten auf mehrere Schultern verteilt waren, war die Aktion für jeden leichter umzusetzen.

Sorgen Sie bei öffentlichen Veranstaltungen dafür, dass diese nicht von Rechtsextremen (massiv) gestört werden können.

! *Hilfreich ist es, auf Ankündigungsplakaten und -flyern eine Klausel zu platzieren, mit der diese Personenkreise ausgeschlossen werden, zum Beispiel: „Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechtsextremen Parteien oder Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.“⁷*

Die Zusammenarbeit mit Expert/innen (wie Mobilien Beratungsteams) kann dabei helfen, Rechtsextreme zu erkennen und ihnen den Einlass zu verwehren.

! Bei Aktionen in der Kommune ist es wichtig, zweigleisig zu denken, um gleichzeitig die Öffentlichkeit zu erreichen und die Vereinsmitglieder ins Boot zu holen.



Empfehlung:

→ Kommunizieren Sie Maßnahmen bewusst nach außen und nach innen. Empfehlenswert ist es, über Medien, Plakate, Flyer und Mittel wie die Vereinshomepage gezielt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Bedenken Sie, dass Sie sowohl Außenstehende als auch Vereinsmitglieder ansprechen.

→ Für die Einbeziehung möglichst vieler Mitglieder ist es wichtig, das Vorhaben transparent zu machen. Beachten Sie bei der Auswahl der Kommunikationswege und der Art der Einbindung mögliche vereinsinterne Differenzen, z.B. zwischen Abteilungen.

⁷ <http://www.aktionsbuendnis-brandenburg.de/praxishilfen/wenn-rechtsextreme-veranstaltungen-stoeren> (letzter Zugriff: 30.5.2013).

→ Vereinsmitglieder sind gut über direkte Ansprache, E-Mails und Handzettel zu erreichen. Investieren Sie vor allem Zeit in die direkte persönliche Ansprache, um ihre Mitglieder für das Vorhaben zu gewinnen. Hilfreich ist hier auch das Schneeballprinzip vom Vorstand über die Trainer- und Übungsleiter/innen zu den Mitgliedern. Setzen Sie von Seiten der Verantwortlichen regelmäßig Impulse. Wenn Sie selbst von dem Vorhaben überzeugt sind, können Sie auch andere davon begeistern.

→ Wenn Sie im Vereinszweck festschreiben, dass der Verein für demokratische Werte eintritt, können Sie das Engagement formal und inhaltlich untermauern.

! Wichtig ist das Schaffen von breiten Möglichkeiten der Beteiligung.



Empfehlung:

→ Am besten können Personen eingebunden werden, wenn eine Teilnahme mit geringem Zeitaufwand möglich ist. Eine Beteiligung an sportlichen Aktionsformen sollte unabhängig von körperlicher Leistungsfähigkeit machbar sein.

→ Wählen Sie unterschiedliche Maßnahmen bzw. einen Maßnahme-Mix, um Menschen unterschiedlicher Altersstufen und beider Geschlechter zu erreichen.

→ Empfehlenswert ist es, Maßnahmen mit Mitgliedern gemeinsam zu entwickeln, damit diese dahinter stehen und ihre Bedürfnisse oder auch Widerstände formulieren können.

→ Eine besonders mobilisierende Wirkung hat es, Jugendliche in die Planung und Umsetzung von Maßnahmen einzubeziehen und Dinge zu tun, die Spaß machen. Mobilisierend sind auch Maßnahmen, die Aufmerksamkeit erregen, wie z.B. ein abwechslungsreiches Sportprogramm im Rahmen einer Protestkundgebung.



Beispiel

Beispiel für kreative, öffentlichkeitswirksame Maßnahmen im Bereich kommunaler Intervention und für die vereinsinterne Kommunikation:

Im niedersächsischen Bad Nenndorf organisierte der über 1800 Mitglieder starke Sportverein VfL Bad Nenndorf wiederholt vielfältige Proteste gegen einen so genannten „Trauermarsch“ rechtsextremer Gruppen. Neben vielen anderen Aktivitäten wurden auf der Straße Mitmach-Turnübungen durchgeführt. Die dabei gemachte Erfahrung, dass der Spaß- und Bewegungsfaktor eine höchst motivierende Wirkung auf Leute hatte, wurde in einer neuen Aktionsform aufgegriffen, der „Partymeile gegen rechts“. In Häusern und Vorgärten entlang der Route des Neonazi-Aufmarschs wurden private Feiern durchgeführt, die nicht zu übersehen und nicht zu überhören waren und in mehrfacher Hinsicht wirkten: Erstens wurden Medien und Öffentlichkeit auf die Gegenaktivitäten aufmerksam. Zweitens motivierten die Aktivist/innen des VfL andere Vereinsmitglieder und Interessierte durch persönliche Einladung dazu, an den Feierlichkeiten teilzunehmen und sich so ein eigenes Bild über die rechtsextreme Demonstration zu verschaffen. Drittens war die laute, lebensfrohe Protestform für die Neonazis und ihren „Trauermarsch“ ein Affront und verärgerte sie zutiefst. Die Stadt wurde farbenfroh dekoriert. Unter anderem schmückte eine Seniorengruppe des Sportvereins mit selbst gestrickten Schals Bäume, Häuser und Laternenmasten. Beim „Stricken gegen rechts“ konnten sich somit auch Leute beteiligen, die nicht an einer Demonstration oder Menschenkette teilnehmen, sich aber dennoch einbringen wollten.

Im Verein wuchs die Unterstützung für die Aktivitäten von Jahr zu Jahr, es gab jedoch auch Vorbehalte gegen das Engagement des Sportvereins in dem Themenfeld. Kleinteilige Arbeit in Form von zeitintensiven, persönlichen Gesprächen führte zum schrittweisen Abbau vieler Vorbehalte. Insbesondere durch die Einbindung vieler Trainer- und Übungsleiter/innen konnten die Mitglieder von der Wichtigkeit der Proteste überzeugt werden.



Was kann ein Sportverein tun, um Rechtsextremismus vorzubeugen?

Die große Stärke des Sports besteht darin, dass viele der über ihn transportierten Werte rechtsextremen Vorstellungen von Grund auf entgegenwirken können. Beispielsweise können eine weltoffene Einstellung und ein respektvolles Miteinander dazu beitragen, dass rassistische Ausgrenzung gar nicht erst Raum gewinnen kann. Eine soziale, gleichwertige Gemeinschaft kann einen lebendigen Kontrapunkt zum völkisch definierten, elitären Gemeinschaftsgedanken der rechtsextremen Szene darstellen.

Um vorbeugend gegen Rechtsextremismus zu wirken, sind Maßnahmen sinnvoll, mit deren Hilfe Menschenrechte und Respekt gestärkt werden. Alle Sportvereine haben somit die Möglichkeit, Demokratie als gelebten Wert im Alltag zu verankern. Die Aktivitäten, die im Folgenden vorgestellt werden, sind aber nicht ausschließlich vorbeugend von Bedeutung. Sie stellen auch ergänzende Empfehlungen dar, wenn es ein ganz konkretes Problem mit Rechtsextremismus im Verein oder in der Kommune gibt.

! Treten Sie explizit für Fairplay in Ihrem Verein ein.

→ Füllen Sie bei Sportveranstaltungen den Fair Play-Gedanken mit Leben: Betonen Sie den Respekt vor dem Gegner und seiner seelischen und körperlichen Unversehrtheit, zeigen Sie den Unterschied zwischen begeisterter Anhängerschaft und aggressiver Überheblichkeit auf, machen Sie deutlich, dass sportliche Stärke kein Beweis für Sozialdarwinismus und „das Recht des Stärkeren“ ist.

→ Nutzen Sie alle Möglichkeiten, Fairplay im Vereinsalltag zu betonen, z.B. in Form von Fairness-Trainings für Kinder und Jugendliche oder durch Fairplay-Turniere, bei denen nicht nur die sportliche Leistung zählt, sondern auch das Verhalten gegenüber dem Gegner.

→ Sprechen Sie als Vorstand mit Ihren Trainer/innen und Übungsleiter/innen darüber, wie der Zusammenhalt in den Mannschaften gestärkt werden kann. Wie können Außenseiter integriert werden, wie kann mit Konflikten in den Mannschaften umgegangen werden, wie sollten Mannschaften nach Ansicht der Trainer/innen mit Sieg und Niederlage umgehen?

! Formulieren Sie in einem Verhaltenskodex, für welche Werte der Verein steht und nutzen Sie diesen bewusst für die Stärkung des demokratischen Engagements.



Empfehlung:

→ Schaffen Sie ein Verständnis des Sportvereins als Gemeinschaft gleichwertiger Sportler/innen unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder sexuellen Orientierung.

→ Empfehlenswert ist es, die diesem Verständnis zugrunde liegenden Werte in einem Leitbild oder Verhaltenskodex auszuformulieren, der für alle gilt. Führen Sie Elternabende, Trainerversammlungen und Mannschaftsbesprechungen durch, um einen gemeinsamen Kodex zu erarbeiten. Verabschieden Sie den Kodex auf der Mitgliederversammlung.

→ Stellen Sie sicher, dass der Verhaltenskodex im Verein sichtbar ist (z.B. durch Aushänge im Vereinsheim, als Teil der Info-Mappe zum Spielbetrieb für Trainer/innen) und umgesetzt wird – denn mit dem bloßen Abheften des Kodex ist es nicht getan.

→ Lassen Sie den Kodex von neuen Mitgliedern unterschreiben und sprechen Sie zum Beispiel in den Jugendmannschaften darüber, was dieser Kodex auf dem Platz bedeutet.

! Auch die gemeinsame Erarbeitung und Verabschiedung einer Satzungsergänzung, die den Ausschluss von rechtsextremen Mitgliedern ermöglicht, ist als vorbeugende Maßnahme zu empfehlen. Erfahrungen von Sportvereinen zeigen, dass damit schon die Aufnahme von rechtsextremen Mitgliedern verhindert werden konnte.

! Die Attraktivität von Sportangeboten und der Alltag im Verein können genutzt werden, um für die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld zu motivieren.



Empfehlung:

→ Generell ist es hilfreich, Aktivitäten an Rituale und Routinen im Verein anzubinden wie z.B. an das jährliche Sportfest, das durch Transparente, Info-Stände, der zur Unterschrift ausliegenden Erklärung der Deutschen Sportjugend (dsj) gegen Rechtsextremismus oder durch eine Mitmach-Aktion unter ein bestimmtes Motto gestellt werden kann.

→ Es kann sinnvoll sein, Projekte und Maßnahmen nicht unter dem Schlagwort „Rechtsextremismusprävention“ durchzuführen, weil dies zu abstrakt ist oder abschreckend wirkt. Fußballtrainer/innen interessieren sich vielleicht nicht für einen Vortrag zum Thema Rechtsextremismusprävention. Aber sie haben großes Interesse daran, dass die Eltern sich am Spielfeldrand respektvoll verhalten. Eine entsprechende Veranstaltung kann ihnen dabei helfen, in konkreten Situationen angemessen zu reagieren oder Elternabende zum Thema zu gestalten.

→ Für die inhaltliche Bearbeitung des Themas sind Mitglieder eher zu gewinnen, wenn dieses mit sportlichen Angeboten verknüpft wird, z.B. durch ein Bildungs-Sport-Wochenende für Jugendmannschaften des Vereins.

Thematisierung des Kindeswohls

! Als sinnvoll hat sich erwiesen, Rechtsextremismusprävention – zumindest im Kinder- und Jugendbereich – mit dem Thema Kindeswohl bzw. Kindeswohlgefährdung zu verbinden. Spricht man Vereinsmitarbeiter/innen in Bezug auf ihre Aufgabe an, das Wohl der Kinder und Jugendlichen in ihrem Verein sicherzustellen, erscheint die Gefahr durch rechtsextreme Personen im Verein in neuem Licht. Viele Vereinsmitarbeiter/innen sind zugleich Mütter und Väter, die sich um das Wohl ihrer Kinder sorgen, wenn es bedroht ist. Hier kann eine sensible Ansprache Türen öffnen, die eventuell vorher verschlossen waren.

Beispiel für Wertevermittlung und die Verknüpfung präventiver Maßnahmen mit dem Sportalltag:

Die SG Concordia Gräfenhain gründete aufgrund des Problems, in seiner strukturschwachen Thüringer Region nicht mehr genug Nachwuchsspieler/innen gewinnen zu können, im Jahr 2012 in Kooperation mit einem anderen Sportverein einen neuen Jugendförderverein. Ziel war es, langfristig mehr Jugendliche zu erreichen und bessere Fördermöglichkeiten zu erschließen. Damit sich die Kinder und Jugendlichen mit dem Verein identifizieren können, wurden Vereinsfarben, Vereinsname und ein gemeinsames Leitbild, der so genannte Ehrenkodex, gemeinsam entwickelt. Der Vorstand rief ein Organisationsteam ins Leben, das den auf Beteiligung ausgerichteten Prozess steuerte.

Der Ehrenkodex (siehe Serviceteil) wurde auf großen Tafeln im Vereinsheim aufgehängt und allen Jugendtrainer/innen ergänzend zu den Informationen zum Spielbetrieb in die Mappen gelegt, damit sie mit ihren Mannschaften darüber sprechen konnten. Auf einem Integrationssportfest mit rund 200 Teilnehmer/innen wurde der neu gegründete Jugendförderverein der Öffentlichkeit vorgestellt und der Ehrenkodex von Vereinsvertretern unterschrieben. Diese öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung sowie Fotos der Mannschaften mit einem antirassistischen Banner hatte einen hohen Symbolwert mit einer Strahlkraft, die nach außen und innen wirkte. Durch diese Aktivitäten wurde der Verein für Eltern, Kinder und Jugendliche wieder attraktiver und konnte viele neue Mitglieder gewinnen.

Engagement ist ein Zugewinn für den Verein

Überzeugen Sie Skeptiker/innen, indem Sie deutlich machen, inwiefern der Verein von den Aktivitäten gegen Rechtsextremismus profitiert. Trainer/innen sind daran interessiert, dass Spieler/innen respektvoll miteinander umgehen. Eine aktive Förderung von Strukturen, in denen Maßnahmen inhaltlich diskutiert und gemeinsam entwickelt werden, belebt die Vereinskultur. Ein engagierter Verein stößt bei Eltern, Migrant/innen und anderen auf Interesse und kann bei der Mitgliederwerbung ein Pluspunkt sein. Vereine müssen künftig noch stärker um die wenigen nachwachsenden Kinder und Jugendlichen kämpfen, um zu überleben. Ein moderner, auf Vielfalt angelegter Verein, der diese Grundhaltung offensiv kommuniziert und lebt, hat gute Chancen, sich nachhaltig gegenüber anderen Trägern zu behaupten. Ein Verein, der explizit für demokratische Werte steht, wirkt auf Rechtsextreme abschreckend.

! Seien Sie sensibel für alltägliche und subtile Formen von Diskriminierung.



Empfehlung:

→ Lassen Sie rassistische, antisemitische und homophobe Äußerungen wie „der Fidschi“, „Du Jude“ oder „Schwule Sau“ nicht zu und hinterfragen Sie diese kritisch. So können Sie einer Normalisierung von Bezeichnungen, die womöglich „nicht so gemeint“ sind, aber für von Diskriminierung Betroffene sehr verletzend sein können, verhindern.

→ Ein Fairplay-Katalog oder ein Verhaltenskodex (s.o.) können helfen, unsportliches Verhalten entsprechend zu ahnden.

! Wichtig ist, dass sich ein antirassistisches Selbstverständnis auch in der Vereinsstruktur widerspiegelt. Öffnen Sie den Verein für Sportler/innen mit Migrationshintergrund.



Empfehlung:

→ Wenn im Verein nur wenige Spieler/innen unterschiedlicher Herkunft sind, ist es wichtig, diesen bewusst für Mitglieder mit Migrationshintergrund attraktiver zu machen. Dies ist z.B. möglich durch die Kooperation mit Migrantenselbstorganisationen zur Mitgliedergewinnung und die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund als Trainer- und Übungsleiter/innen bzw. im Vorstand.

→ Sinnvoll ist es zudem, das jeweilige Integrationsverständnis des Vereins bzw. seiner Führung und Mitglieder zu reflektieren. Hin und wieder setzt man im Sport Integration einfach mit Anpassung gleich. Dabei sollte es vielmehr um Teilhabe und Chancengleichheit gehen.

→ Berücksichtigen Sie religiöse und kulturelle Besonderheiten, indem Sie beispielsweise beim Sportfest Alternativen zu Schweinefleisch anbieten.

→ In Gegenden, in denen der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund gering ist, kann eine Partnerschaft mit Vereinen aus anderen Regionen zu einer Horizonsweiterung führen. Voraussetzung dafür ist die Offenheit für den Austausch und eine Bereitschaft, eigene Vorurteile kritisch zu hinterfragen.

Beispiel

Beispielhafte Maßnahmen auf dem Integrationssportfest der SG Concordia Gräfenhain:

Einladung eines kooperierenden Sportvereins aus Hessen mit einem hohen Anteil an Mitgliedern mit Migrationshintergrund sowie weiterer Fußballmannschaften aus benachbarten Vereinen

FairPlay-Fußballturnier mit Spielertausch zwischen den Mannschaften

Aufhängen eines großen antirassistischen Banners am Vereinshaus und Fotos mit den Turnierteilnehmer/innen

- Aufbau eines Niedrigseilgartens durch die Thüringische Sportjugend zur Förderung der Kooperations- und Teamfähigkeit

- Themenbezogenes Quiz der Thüringischen Sportjugend und Infostand zum Thema Rechtsextremismus
- Rahmenprogramm für Kinder und Jugendliche mit Bewegungsangeboten, sportlichen und kreativen Aktivitäten (Torwandschießen, Hüpfburg, kreative Bandengestaltung etc.)

! Qualifizierung, Beratung und Vernetzung geben Unterstützung und Handlungssicherheit.



Empfehlung:

→ Nehmen Sie vorhandene Fortbildungs- und Beratungsangebote wahr, wie zum Beispiel Schulungen für die Durchführung von Fairness-Trainings, Seminare zum Erkennen rechtsextremer Symbolik und Trainings zur Stärkung des eigenen Handelns. Konkrete Angebote von Expert/innen gibt es z.B. bei den Landessportbünden oder den Sportjugenden der Länder.

→ Die Vernetzung mit anderen Sportvereinen oder auch kommunalen Jugendorganisationen kann dabei helfen, Qualifizierungsmaßnahmen auch von anderen Anbietern oder bessere Fördermöglichkeiten zu erschließen.

! Rechtsextremismus ist keine Eintagsfliege. Sichern Sie durchgeführte Maßnahmen langfristig.



Empfehlung:

→ Wenn Maßnahmen im Verein auf eine breite Basis gestellt und gemeinsam entwickelt werden, wirken sie intensiver und nachhaltiger.

→ Setzen Sie das Thema über konkrete Anlässe hinaus in regelmäßigen Abständen auf die Tagesordnung von Vorstandssitzungen, Eltern- und Mitgliederversammlungen, zum Beispiel in Form eines Austauschs über den aktuellen Stand und die Stimmung im Verein.

Empfehlungen an Verbände

Die Verbände sind für die Vereine wichtige Ansprechpartner/innen und können diesen konkret Unterstützung anbieten oder eine solche koordinieren. Mit der Aus- und Fortbildung von Trainer/innen und Übungsleiter/innen gestalten die Verbände einen wichtigen Schlüsselbereich, in den Inhalte wie Rechtsextremismusprävention und -intervention als Querschnittsaufgabe einfließen können. Die folgenden Handlungsempfehlungen beinhalten Maßnahmen, durch die die Verbände die Mitgliedsvereine in ihren Anstrengungen in der Vorbeugung und Bekämpfung von Rechtsextremismus noch stärker unterstützen können.

! Die Vorbild- und Unterstützungsfunktion der Verbände für die Vereine sollte bewusst wahrgenommen werden. Möglichkeiten dazu sind z.B.:

- die Initiierung innerverbandlicher Debatten, z.B. über die Einspeisung des Themas in Arbeitsgruppen und die Durchführung innerverbandlicher Veranstaltungen,
- die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die Vereine und Bereitstellen von Informationsmaterialien sowie praktischem Handwerkszeug wie Mustersatzungen etc.,
- die deutliche Platzierung des Themas auf der Verbands-Homepage mit Zugang zu Unterstützungsstrukturen innerhalb und außerhalb des Sports,
- die Einrichtung eines niedrigschwelligen Aktionsfonds, über den Vereine Mittel für Kleinstprojekte beantragen können,
- die Initiierung eigener Präventionsprojekte und/oder Beratungsangebote, inkl. der Qualifizierung eigener Berater/innen oder Coaches (Finanzierung ggfs. über Antragstellung bei Förderprogrammen).

! Die professionelle Begleitung und Qualifizierung der Vereine im Themenfeld sollte sichergestellt werden.

- Aufbau eines verbandsinternen Beraterpools, da sportinterne Berater/innen häufig leichter Zugang zu Sportvereinen finden als externe. Wichtig ist das Angebot einer ergebnisoffenen Beratung.
- Empfehlenswert ist die strukturelle Verankerung von Ansprechpartner/innen in allen Verbänden mit einer Verweisstruktur auf spezialisierte Beratungsorganisationen (z.B. Beratungsnetzwerke, Mobile Beratungsteams, Opferberatungsteams) in den Regionen und deren inhaltliche Einbindung.
- Sinnvoll ist es, regelmäßig Fortbildungen anzubieten: a) bedarfsorientiert direkt für die Vereine; b) vereinsübergreifend für bestimmte Zielgruppen. Diese Fortbildungsangebote sollten die Situation der Ehrenamtlichen berücksichtigen und möglichst kostengünstig bzw. kostenlos zur Verfügung stehen.
- Grundsätzlich ist die strukturelle Verankerung von Rechtsextremismusprävention im Bereich Qualifizierungen zu empfehlen, z.B. bei Trainerlizenzerlängerungen. Sinnvoll ist es, thematische Module fest in die lizenzierte Übungsleiterausbildung zu integrieren.

→ Zudem ist es von Vorteil, wenn die Teilnahme an entsprechenden Fortbildungen bei der Verlängerung von Trainerlizenzen von den Verbänden anerkannt wird und wenn der geforderte Umfang der Fortbildung für eine Verlängerung ausreicht.

! Wichtig ist es, das Engagement der Vereine zu würdigen.

→ Wenn im Themenfeld aktive Sportler/innen und Vereine durch die Verbände wahrgenommen werden und Zuspruch, Förderung und Wertschätzung erfahren, hat dies eine stärkende und motivierende Wirkung.

→ Konkrete Möglichkeiten sind beispielsweise die Übernahme von Schirmherrschaften für Projekte, die Auslobung von Preisen, die Einbindung von Vereinen in bereits geplante Maßnahmen oder die Porträtierung engagierter Vereine in Verbandszeitschrift oder der verbandseigenen Homepage.

→ Zudem können Verbände engagierte Vereine bei Ausschreibungen für entsprechende Preise, die von Dritten ausgelobt werden, empfehlen und bei Bewerbungen unterstützen.

Beispiel für die Wirksamkeit würdiger und unterstützender Maßnahmen:

Der VfL Bad Nenndorf stand in den Jahren seiner Teilnahme an den Protesten gegen den Neonazi-Aufmarsch immer wieder vor der Situation, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Vereins mit skeptischen Stimmen konfrontiert zu sein. Angesichts dieser Herausforderung war nach eigenen Aussagen die Unterstützung während des Prozesses durch Berater/innen des Landessportbundes und des Landespräventionsrates besonders wichtig. Bestärkend sind auch öffentlichkeitswirksame Formen der Anerkennung, wie beispielsweise Preise. Der 2010 durch den Landespräventionsrat an den VfL verliehene „Preis für Zivilcourage“ hatte eine wichtige Signalwirkung. Auch der Lauftreff Butzbach empfand den an die Veranstalter/innen des „Stolpersteinlaufs“ im Jahr 2010 verliehenen Butzbacher Kulturpreis als Unterstützung und öffentliche Würdigung.

Preise zeigen, dass Engagement gegen Rechtsextremismus willkommen ist, erhöhen die gesellschaftliche Akzeptanz eines solchen Engagements und tragen zur positiven Selbstwirksamkeitserfahrung der Vereine bei.

! Wichtig ist es, die jugend- und sportpolitischen Rahmenbedingungen für das Engagement der Vereine mitzugestalten.

→ Sportverbände sind wichtige Partner der Politik und anderer gesellschaftlich bedeutender Träger. Um rechtsextremen Erscheinungsformen im Sport und außerhalb des Sports entschieden entgegenzutreten zu können, bedarf es einer engagierten Mitgestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, z.B. für Migrant/innen oder Flüchtlinge.

Beispiel

→ Auch das politische Klima und die rechtlichen Rahmenbedingungen sind von erheblicher Bedeutung für die Bekämpfung von Rechtsextremismus und Diskriminierung: Politische Themen wie Asylpolitik, insbesondere wenn sie zu Wahlkampfthemen gemacht werden, können zu rechtsextremen Einstellungen in der Bevölkerung führen oder sie verstärken, wenn damit Ängste geschürt werden. Rechtsextreme Gruppierungen missbrauchen diese Ängste dann für ihre Zwecke.



Förderliche Faktoren für Präventions- und Interventionsmaßnahmen

Beteiligung von Schlüsselpersonen

Die Beteiligung von Schlüsselpersonen (z.B. Vorstandsmitglieder, Trainer/innen und engagierte Mitglieder) stellt eine Gelingensbedingung für Rechtsextremismusprävention und -intervention dar. Aufgrund der spezifischen Organisationsstruktur von Sportvereinen ist es nötig, dass die Maßnahmen vom gesamten Vorstand umgesetzt oder zumindest von diesem unterstützt werden. Förderlich ist es, wenn weitere Schlüsselpersonen diese mittragen.



Klärung: :

- ? Wie kann der Vorstand von dem Vorhaben überzeugt werden?
- ? Welche weiteren wichtigen Unterstützer/innen gibt es im Verein?

Zielgruppenspezifik von Maßnahmen

Als förderlich haben sich Aktionsformen erwiesen, mit denen Maßnahmen für jeweils unterschiedliche Mitglieder attraktiv erscheinen. Für Fußballtrainer/innen mag das Thema Rechtsextremismusprävention abstrakt wirken, aber sie haben beispielsweise ein Interesse daran, dass die Eltern sich am Spielfeldrand respektvoll verhalten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang das spezifische Zuschneiden von Maßnahmen, wie beispielsweise die Ansprache von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern.



Klärung: :

- ? An wen sollen sich die Maßnahmen vorrangig richten?
- ? Wie können die Maßnahmen für unterschiedliche Mitglieder attraktiv gestaltet werden?

Lebensweltorientierung von Maßnahmen und Anknüpfung an die Eigeninteressen des Vereins

Förderlich ist die „Übersetzung“ des Themas Rechtsextremismusprävention in die Alltagsrealität des Vereins, beispielsweise durch die positive Anknüpfung an die Werte des Sports und die Einbindung von Maßnahmen in die Alltagsrituale des Vereins wie Sportfeste. Es gilt auch, an die genuinen Eigeninteressen des Vereins anzuknüpfen, z.B. durch Darstellung, was der Verein durch die Aktivitäten gewinnt: positive Außenwirkung, Schutz für von rechtsextremer Ausgrenzung betroffenen Menschen etc.



Klärung: :

? Welche „Pluspunkte“ ergeben sich durch die Beschäftigung mit Rechtsextremismusprävention innerhalb des Vereins und/oder bei vereinsfremden Personen?

? An welche Rituale im Alltagsgeschäft des Vereins kann man mit dem Thema Rechtsextremismusprävention anknüpfen?

Kooperationen mit Partnern und Austausch mit anderen Vereinen

Als ein förderlicher Faktor bei der Umsetzung von Maßnahmen haben sich der Austausch und die Vernetzung mit anderen Sportvereinen erwiesen, insbesondere wenn diese Vereine ähnliche Problemlagen oder Anliegen bearbeiten (möchten). Außerdem unterstützend sind Kooperationen mit Partnern wie kommunale Akteure, Schule und Jugendarbeit, Bürgerbündnissen und lokalen Initiativen. Besteht bereits eine Kooperation mit dem Ansatz der Prävention, so erleichtert dies auch das anlassbezogene Handeln, da bereits eine Beziehung aufgebaut wurde (z.B. zur Kommunalverwaltung).



Klärung: :

? Welche Partner im näheren Umfeld kommen für eine Kooperation in Frage?

? Was bringt eine Kooperation dem Verein und dem potentiellen Kooperationspartner?

Unterstützung durch Beratung

Die Unterstützung durch eine kompetente und bedarfsorientierte externe Beratung ist ein förderlicher Faktor, weil hier auf die fachliche Expertise bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen, aber auch im Umgang mit Medien und weiteren lokalen Akteuren zurückgegriffen werden kann. Auch kann der Sportverein durch die Beratung eine Bestärkung auf seinem eingeschlagenen Weg erfahren („Empowerment“). In manchen Fällen kann die Expertise von Kooperationspartner/innen auch eine Beratung ersetzen.



Klärung: :

? Wer steht für eine Beratung zur Verfügung?

? Was ist das konkrete Anliegen des Vereins?

Vorbildfunktion der Verbände und innerverbandliche Sensibilisierung

Förderlich für Maßnahmen auf Ebene der Sportvereine ist es, wenn bei den Landes-sportbünden, Sportjugenden und bei den jeweiligen Fachverbänden eine Sensibili-tät für das Thema vorhanden ist, die zu entsprechenden Maßnahmen innerhalb der Verbände geführt hat. Wichtig sind konkrete Ansprechpartner/innen bei den Ver-bänden und ihre transparente Darstellung in der jeweiligen Webpräsentation, eine Leitbildentwicklung des Verbandes, Empfehlungen an die Mitgliedsvereine (wie z.B. die Bereitstellung von Mustersatzungen) und die Verankerung von Rechtsextremis-musprävention in Trainer- und Übungsleiterausbildungen.



Klärung: :

? Wer ist die thematische Ansprechpartner/in beim Landessportbund, der Sport-jugend und/oder dem zuständigen Fachverband?

Anerkennung durch wirkmächtige (lokale) Akteure

Für die Durchführung von Projekten und Maßnahmen ist die Unterstützung durch einflussreiche Akteure in der Kommune oder auch im Verband sehr förderlich. Dazu zählen Kommunalpolitiker/innen, Landtags- und Bundestagsabgeordnete, Vertreter/innen der Kreis- und/oder Landesebene der Verbände, Vertreter/innen zivilgesell-schaftlicher Organisationen und Institutionen etc.



Klärung: :

? Wer sind solche einflussreichen Akteure in der Region/Kommune?

? Wer im Verein kann unkompliziert einen Kontakt herstellen?

Kultur der Offenheit, Anerkennung und Beteiligung

Förderlich für Maßnahmen ist es, wenn diese auf eine Vereinskultur aufbauen kön-nen, die die demokratische Verfasstheit von Sportvereinen betont und eine entspre-chende Kultur der Offenheit, Anerkennung und Beteiligung pflegt. Dazu gehören beispielsweise eine Transparenz in der Vereinskommunikation und eine Einbezie-hung der Mitglieder in wichtige Entscheidungsprozesse. Das betrifft aber auch eine grundsätzliche Offenheit für die Vielfalt von (möglichen) Mitgliedern sowie die An-erkennung ihrer Gleichwertigkeit: Mädchen und Jungs, Männer und Frauen, Ältere und Junge, Homo- und Heterosexuelle, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion, Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft.



Klärung: :

? Wie werden Informationen im Verein weitergegeben?

? Wie werden Mitglieder in Entscheidungsprozesse einbezogen?

? Was kann man tun, damit sich Menschen unterschiedlicher Herkunft etc. im Verein wohl fühlen und sich von den Angeboten angesprochen fühlen?

Anknüpfen an Maßnahmen gegen Rechtsextremismus im sozialen Nahbereich

Als förderlich hat sich erwiesen, wenn der Sportverein im sozialen Nahbereich auf Akteure zurückgreifen und an Maßnahmen anknüpfen kann, die bereits durchgeführt werden, wenn also das Thema Rechtsextremismusprävention und -intervention bereits einen gewissen Stellenwert in der Kommune hat. So muss der Sportverein keine „Leuchtturmfunktion“ einnehmen, sondern kann an vorhandene Maßnahmen anknüpfen bzw. auf potentielle Kooperationspartner zurückgreifen.



Klärung: :

? Welche Projekte, Maßnahmen, Aktionen und Bündnisse gegen Rechtsextremismus in der Kommune gibt es bereits?

? Wo kann der Verein sich anschließen, an wen kann er sich wenden?

Politische Kultur der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus

Förderlich ist darüber hinaus ein gesellschaftliches Klima, in der die Beschäftigung mit Rechtsextremismus als positiv und fortschrittlich wahrgenommen wird und ein Verein, der sich mit dem Thema auseinandersetzt, nicht als „Nestbeschmutzer“ gilt. Vereine und Kommunen, in denen es eine selbstkritische und offensive Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Alltagsrassismus gibt, können Schritt für Schritt eine politische Kultur aufbauen, die auf demokratischen und menschenrechtlichen Grundstandards fußt. Wichtig ist das Wissen, dass es sich um längerfristige Prozesse handelt.



Verweise und Service

Musterklauseln

Beispiel für eine klare Positionierung in der Verbandssatzung

„§ 3 Zwecke und Grundsätze

(2) Die Sportjugend Hessen ist parteipolitisch neutral. Sie bekennt sich zu den Grundsätzen der Menschenrechte, zu der Freiheit des Gewissens und der Freiheit im Rahmen einer demokratischen Gemeinschaft. Die Sportjugend Hessen wendet sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie gegen antidemokratische, nationalistische und antisemitische Tendenzen. Sie wirkt allen auftretenden Diskriminierungen und Benachteiligungen von Menschen, insbesondere wegen ihrer Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder Behinderung entgegen. Sie fördert die Gleichstellung der Geschlechter sowie die soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

Entnommen aus: Jugendordnung 2009 der Sportjugend Hessen. www.sportjugend-hessen.de/uploads/media/Jugendordnung-2009_02.pdf

Beispiel für eine klare Positionierung in der Vereinsatzung,

§ ... Vereinszweck

Grundlage der Vereinsarbeit ist das Bekenntnis aller Mitglieder des Vereins zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Der Verein vertritt den Grundsatz religiöser und weltanschaulicher Toleranz sowie parteipolitischer Neutralität. Er fördert die soziale Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Der Verein tritt extremistischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Bestrebungen entschieden entgegen.

Der Verein bietet nur solchen Personen eine Mitgliedschaft an, die sich zu diesen Grundsätzen bekennen.

§ ... Mitglieder

Ein Mitglied kann aus dem Verein ausgeschlossen werden:

- bei erheblichen Verletzungen satzungsmäßiger Verpflichtungen
- bei schwerem Verstoß gegen die Interessen und das Ansehen des Vereins
- bei unehrenhaftem Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins, insbesondere bei Kundgabe rechtsextremistischer, rassistischer oder fremdenfeindlicher Gesinnung, einschließlich des Tragens beziehungsweise Zeigens rechtsextremer Kennzeichen und Symbole.

§ ... Vorstand

Wählbar in ein Amt sind nur Vereinsmitglieder, die sich zu den Grundsätzen (§ Vereinszweck) des Vereins bekennen und für diese innerhalb und auch außerhalb des Vereins eintreten.“

Beispiel für einen ergänzenden Tatbestands- und Strafenkatalog in einer Haus- und Nutzungsordnung, z.B. für öffentliche Sportanlagen

„Nutzer/-innen und Besucher/-innen der Anlagen, Räume und Einrichtungen ist die Darstellung oder Verbreitung von rechtsextremistischem, rassistischem, antisemitischem oder sonstigem antidemokratischem Gedankengut verboten.

Darunter fällt beispielsweise die Leugnung des Holocaust, die Beleidigung von Menschen auf Grund ihrer Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer Hautfarbe, ihrer religiösen Überzeugung oder ihrer sexuellen Orientierung.

Ein Verstoß wird mit einem sofortigen Verweis von der Sportstätte und ggf. mit Hausverbot geahndet.“

Entnommen aus: Deutsche Sportjugend (djs) im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.: Eine Frage der Qualität. Vereine & Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport, Frankfurt am Main 2009, S. 64 u. 67

Ehrenkodex für die Zusammenarbeit der SG Concordia Gräfenhain und des FSV 06 Ohratal in einem Jugendförderverein (Auszüge)

Verpflichtung aller Mitglieder eines Vereins zur Einhaltung der folgenden allgemeinen Rechte und Umgangsformen:

„Motto: ‚Alle anders, alle gleich‘

- Jedes Mitglied ist in seiner bzw. ihrer Würde zu respektieren. Dies gilt unabhängig von interindividuellen Unterschieden in Alter, Erscheinungsbild, Geschlecht, nationaler und sozialer Herkunft, Glauben etc.
- Jedes Mitglied hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner bzw. ihrer individuellen Persönlichkeit, solange dadurch die Rechte anderer nicht beeinträchtigt werden.
- Jedes Mitglied hat das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Daraus erwächst zudem die Verantwortung aktiv gegen jegliche Formen von Gewalt, Diskriminierung, Mobbing, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit oder Sexismus Stellung zu beziehen und vorzugehen.“

Zusätzlich verpflichten sich die ehrenamtlichen Betreuenden, Trainer sowie andere Verantwortlichen, folgende Leitlinien der Arbeit mit jungen Menschen zu gewährleisten:

„Motto: ‚Im Mittelpunkt der junge Mensch‘

- Bereitstellen einer Atmosphäre der Wertschätzung und des Vertrauens
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Anleitung der Heranwachsenden zu angemessenem sozialen Verhalten
- Anbieten von sportlichen bzw. außersportlichen Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten

- Einsetzen altersentsprechender Methoden zur optimalen Leistungsförderung
- Gewährleisten der Regeleinhaltung in der jeweiligen Sportart sowie des Fair-Play
- Vorbildfunktion gegen und Prävention von Doping, Drogen- und Medikamentenmissbrauch sowie anderer Formen der Leistungsmanipulation
- Identifizieren jeglicher Anzeichen von Kindeswohlgefährdung (bei ernsthaftem Verdacht wird fachliche Unterstützung bei den zuständigen Jugendämtern, Kinder- und Jugendschutzdiensten oder anderen Beratungsstellen gesucht)
- Kooperation mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen.“

Verpflichtung des Jugendfördervereins, in regelmäßigen Abständen Maßnahmen zur Optimierung der sportlichen bzw. außersportlichen Situation zu initiieren sowie durchzuführen.

- „I. Austausch und Kooperation: Der Verein veranstaltet Trainersitzungen, Elternabende, Vorstandstreffen, Einzelgespräche etc.
- II. Fort- und Weiterbildung: Der Verein sorgt dafür, dass Trainer und Betreuende ausreichend Möglichkeiten haben, ihre Kenntnisse zu erweitern
- III. Gemeinschaftsgefühl: Der Verein veranstaltet und fördert gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen der Mitglieder.“



Praxisbezogene Materialien

Internetseiten

Sport und Politik verein(t) gegen Rechtsextremismus. Kampagne des Bundesinnenministeriums „Foul von Rechtsaußen - Sport und Politik verein(t) für Toleranz, Respekt und Menschenwürde“ . Webseite mit Materialien und Informationen zur Kampagne und allen Ansprechpartner/innen zum Themenfeld im Bereich Sport.

www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Deutsche Sportjugend – Rechtsextremismus im Sport. Unter der Rubrik „Prävention/Intervention“ bietet die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. auf ihrer Webseite Informationen über Diskussionen, Veranstaltungen und Kampagnen im Themenfeld und Zugänge zu weiteren Ansprechpartner/innen. Im Medientcenter können Handreichungen und Broschüren bestellt werden.

www.dsj.de/toleranz

Sport-mit-Courage. Internetportal der Online-Beratung des Vereins „Gegen Vergessen – für Demokratie e.V.“, entwickelt mit den Landessportbünden der ostdeutschen Bundesländer. Mit Glossar, Toolbox mit Informationen zu Rechtsextremismus, Verhaltenstipps und Checklisten. Links zur Online-Beratung, zum Zivilcouragetraining des Vereins www.mach-den-unterschied.de und zu regionalen Ansprechpartner/innen.

www.sport-mit-courage.de

Versteckspiel. Online-Angebot der Agentur für soziale Perspektiven e.V. mit Informationen über Symbole, Codes und Modemarken. Hintergrundinformationen zu Funktionsweisen, rechtsextreme Lebenswelten und strafrechtlichen Aspekten. Bestellmöglichkeit für die gleichnamige Broschüre.

www.dasversteckspiel.de

„**Das sieht verboten aus!**“ Flyer der Aktion Zivilcourage e.V. mit einem Überblick über rechtsextreme Symbole und ihre Bedeutung.

http://www.aktion-zivilcourage.de/downloads/Flyer-Das_sieht_verboten_aus-v5.pdf.pdf

Ratgeber

Deutsche Sportjugend (djs) im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.: Eine Frage der Qualität. Vereine & Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport, Frankfurt am Main 2009. Umfangreiche Informationen vom inhaltlichen Problemaufriss über Strategien rechtsextremer Akteure bis hin zu Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Erörterung rechtlicher Fragen, Musterklauseln und -Verträge, Checkliste für den Ablauf einer reibungslosen Sportveranstaltung, pädagogische Tipps und Best-Practise-Beispiele. Broschüre als zip-Datei:

www.dsj.de/mediencenter/publikationen/detailansicht-publikationen/article/eine-frage-der-qualitaet-vereine-und-verbaende-stark-machen-zum-umgang-mit-rechtsextremismus-im-u/

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt, Deutsche Sportjugend, Am Ball bleiben, Koordinierungsstelle Fanprojekte (Hg.): Vereine stark machen. 11 Fragen nach 90 Minuten. Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball? Berlin/Frankfurt am Main 2011. Handreichung für Amateurvereine im Fußball mit Handlungstipps für konkrete Problemlagen wie dem Umgang mit rassistischen Parolen, der Planung von Veranstaltungen oder der Netzwerk-Bildung. Auflistung beispielhafter Handlungsmöglichkeiten als Fan sowie Musterklauseln für Satzungen und Sportstättenordnungen. Die Broschüre ist zur Zeit vergriffen, kann aber im Internet heruntergeladen werden:

www.buendnis-toleranz.de/cms/beitrag/10028677/425892/

Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) Mecklenburg-Vorpommern e.V. (Hg.): Im Verein – gegen Vereinnahmung. Eine Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern, 2009.

Vereinsrechtlicher Leitfaden rund um die Frage des Ausschlusses rechtsextremer Mitglieder. Erörterung rechtlicher Fragen und Ausschlussmöglichkeiten unter Berücksichtigung verschiedener Ausgangslagen. Checkliste zu Satzungsänderung und Ausschluss.

www.vereinsknowhow.de/kurzinfos/imverein.pdf

Landessportbund Sachsen/Kulturbüro Sachsen (Hg.): Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Einflüssen im Sport, 2010.

„Handreichung für Praktiker_innen“ mit Hilfestellungen und Anregungen, um Mitgliedschaften von Rechtsextremist/innen zu verhindern und die inhaltliche Auseinandersetzung mit rechtsextremen Einstellungen und deren Bagatellisierung zu ermöglichen. Mit Fallbeispielen aus der Vereinspraxis sowie formalen und rechtlichen Handlungstipps.

<http://www.kulturbuero-sachsen.de/index.php/dokumente/handreichungen.html>

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. (Hg.): Rechtsextremen nicht auf den Leim gehen. Ein Ratgeber für den Sport, 2012.

Broschüre für Sportvereine, erarbeitet vom Mobilen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg. Enthält neben einer Einführung zum Thema Rechtsextremismus und rechtsextremen Codes vor allem viele praktische Beispiele für Gegenstrategien von Hamburger Vereinen, basierend auf Interviews mit Vereinsvertreter/innen.

www.vielfalt-mediathek.de/dx/public/ida/biblio.html?id=4560&new_search_pid=351

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt/ Makka-bi Deutschland e.V.: Vielfalt trifft Fußball. Vereine stark machen, 2012.

Ratgeber für Fußballvereine zum Thema Vorurteile und Schubladendenken. Thematisiert werden auch der Umgang mit Emotionen, Aggressionen und Konflikten. Enthält Ideen und Vorschläge zur Gewinnung von Ehrenamtlichen im Verein.

<http://www.buendnis-toleranz.de/cms/beitrag/10034051/425892/>

Ansprechpartner vor Ort

Über die Beratungsstellen der Länder gelangen Sie zu Ansprechpartner/innen für verschiedene Bereiche, wie z.B. den Mobilen Beratungsteams und Opferberatungsstellen, soweit vor Ort entsprechende Strukturen vorhanden sind. Die Beratungsnetzwerke werden durch das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ gefördert (www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de). Das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de) fördert u.a. Projekte im Sport, auf die hier ebenfalls verwiesen wird. Die Ansprechpartner/innen im Bereich Sport sind der Kampagnen-Webseite www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de entnommen.

Baden-Württemberg

Koordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

bei der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg e.V. (LAGO)

Siemensstraße 11

70469 Stuttgart

Tel. 0711 / 89 69 15 23

beratungsnetzwerk@lago-bw.de • www.kompetentvorort.de

Baden-Württembergische Sportjugend

Bernd Röber

Fritz-Walter-Weg 19

70372 Stuttgart

Tel. 0711 / 28 07 78 61

b.roeber@lsvbw.de • www.lsvbw.de

Bayern

Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus

Bayerischer Jugendring KdöR
Martin Windisch
Herzog-Heinrich-Straße 7
80336 München
Tel. 089 / 51 458 38
windisch.martin@bjr.de • www.lks-bayern.de

Bayerische Sportjugend

Michael Waldhäuser
Georg-Brauchle-Ring 93
80992 München
Tel. 089 / 15 70 24 31
bsj@blsv.de • www.bsj.org

Berlin

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (LADS)
Lorenz Korgel
Oranienstraße 106
10969 Berlin
Tel. 030 / 90 28 17 71
Lorenz.Korgel@senaif.berlin.de
www.berlin.de/lb/intmig/sub/demokratie/konzept/bnw/index.html

Sportjugend Berlin

Dr. Heiner Brandt
Jesse-Owens-Allee 2
14053 Berlin
Tel. 030 / 30 00 20
info@lsb-berlin.org • www.lsb-berlin.net/angebote/sportjugend

Brandenburg

Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Angelika Thiel-Vigh
Heinrich-Mann-Allee 107
14473 Potsdam
Tel. 0331 / 866 35 60 / 62 / 64 / 65
angelika.thiel-vigh@mbjs.brandenburg.de • www.tolerantes.brandenburg.de

Brandenburgische Sportjugend

Projekt „BeratenBewegen – DRAN BLEIBEN“
Uwe Koch und Anne Rübner
Am Fuchsbau 15a
14554 Seddiner See
Tel. 033205 / 20 48 07
anne.ruebner@sportjugend-bb.de • www.sportjugend-bb.de

Bremen

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

pro aktiv gegen rechts – Mobile Beratung in Bremen und Bremerhaven

Nisrin Rayan

Contrescarpe 72

28195 Bremen

Tel. 0421 / 36 15 93 11

nisrin.rayan@soziales.bremen.de • www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de

Bremer Sportjugend

Mareike Sander

Auf der Muggenburg 30

28217 Bremen

Tel. 0421 / 792 87 20

sander@bremer-sportjugend.de • www.bremer-sportjugend.de

Hamburg

Landeskoordinierungsstelle bei der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Andrea Dutzek

Neumühlen 16-20

22763 Hamburg

Tel. 040 / 428 63 36 25

bnw-hamburg@lawaetz.de • www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus

Hamburger Sportjugend

Ronja Kieslich

Schäferkampsallee 1

20357 Hamburg

Tel. 040 / 41 90 81 23

service@hamburger-sportjugend.de • www.hamburger-sportjugend.de

Hessen

Landeskoordinierungsstelle

beratungsNetzwerk Hessen

Mobile Intervention gegen Rechtsextremismus

Dr. Reiner Becker

Philipps-Universität Marburg

Institut für Erziehungswissenschaft

Wilhelm-Röpke-Straße 6

35032 Marburg

Tel. 06421 / 282 45 35

reiner.becker@staff.uni-marburg.de • www.beratungsnetzwerk-hessen.de

Sportjugend Hessen

Projekte „Erlebniswelt Sport – Wir bieten Respekt und Anerkennung!“ (R.AN!) und „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport“ (MITS)

Angelika Ribler

Otto-Fleck-Schneise 4

60528 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 678 94 01

aribler@sportjugend-hessen.de

www.sportjugend-hessen.de/Gegen-Rechtsextremismus.194.0.html

www.sportjugend-hessen.de/Rechtsextremismus-Praevention-im-Sport.556.0.html

Mecklenburg-Vorpommern

Landeskoordinierungsstelle Demokratie und Toleranz

Landeszentrale für politische Bildung

Ute Schmidt

Jägerweg 2

19053 Schwerin

Tel. 0385 / 302 09 14

u.schmidt@lpb.mv-regierung.de • www.mv-demokratie.de

Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern

Projekt „Mobile Beratung im Sport“ (MoBis)

Eckhard Schimansky

Wittenburger Straße 116

19059 Schwerin

Tel. 0385 / 761 76 50

e.schimansky@lsb-mv.de • www.lsb-mv.de

Niedersachsen

Landeskoordinierungsstelle und Beratungsnetzwerk

Landespräventionsrat Niedersachsen

Marc Coester

Am Waterlooplatz 5 A

30169 Hannover

Tel. 0511 / 120 52 63

marc.coester@mj.niedersachsen.de • www.lpr.niedersachsen.de

LandesSportBund Niedersachsen / Sportjugend Niedersachsen

Patrick Neumann und Gerhard Bückner

Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10

30169 Hannover

Tel. 0511 / 126 81 07 (Neumann), 0511 / 126 82 40 (Bückner)

pneumann@lsb-niedersachsen.de

www.lsb-niedersachsen.de • www.sportjugend-nds.de

Nordrhein-Westfalen

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus

Projektgruppe Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus und Rassismus
im MFKJKS Nordrhein-Westfalen

Jürgen Schattmann

Haroldstraße 4

40213 Düsseldorf

Tel. 0211 / 837 24 67

juergen.schattmann@mfkjks.nrw.de • www.mobile-beratung-nrw.de

Sportjugend Nordrhein-Westfalen

Friedrich-Alfred-Straße 25

47055 Duisburg

Tel. 0203 / 738 18 91

sportjugend@lsb-nrw.de

www.sportjugend-nrw.de

Rheinland-Pfalz

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung - Abteilung Landesjugendamt

Felix Eitel

Rheinallee 97-101

55118 Mainz

Tel. 06131 / 96 71 85

beratungsnetzwerk@lsjv.rlp.de • www.beratungsnetzwerk-rlp.de

Sportjugend / LSB Rheinland-Pfalz

Dr. Ohle Wrogemann

Rheinallee 1

55116 Mainz

Tel. 06131 / 281 43 58

Fax 06131 / 23 67 46

wrogemann@sportjugend.de • www.sportjugend.de

Saarland

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Stabsstelle Jugend- und Familienpolitik

Dirk Hübschen

Franz-Josef-Röder-Straße 23

66119 Saarbrücken

Tel. 0681 / 501 72 60

d.huebschen@soziales.saarland.de • www.beratungsnetzwerk.saarland.de

Saarländische Sportjugend

Iris Engel
Hermann-Neuberger-Sportschule
466123 Saarbrücken
Tel. 0681 / 387 91 64
info@sportjugend-saar.de • www.sportjugend-saar.de

Sachsen

Landeskoordinierungsstelle „TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Friedemann Beyer
Albertstraße 10
01099 Dresden
Tel. 0351 / 564 55 26
friedemann.beyer@sms.sachsen.de • www.beratungsnetzwerk-sachsen.de

Sportjugend / LSB Sachsen

Projekt „Im Sport – verein(t) für Demokratie“
Nadine Haase
Goyastraße 2d
04105 Leipzig
Tel. 0341 / 42 88 96 40
haase@sport-fuer-sachsen.de • www.sport-fuer-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Ministerium für Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt
Hildegard Rode
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg
Tel. 0391 / 567 46 53
Hildegard.Rode@ms.sachsen-anhalt.de • www.sachsen-anhalt.de/index.php?id=42692

Sportjugend / Landessportbund Sachsen-Anhalt

Projekt „MuT – Menschlichkeit und Toleranz im Sport“
Helge Tiede
Maxim-Gorki-Straße 12
06114 Halle
Tel. 0345 / 52 79 108
mut@lsb-sachsen-anhalt.de • www.lsb-sachsen-anhalt.de

Schleswig-Holstein

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Landesrat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein

Astrid Petermann

Düsternbrooker Weg 92

24105 Kiel

Tel. 0431 / 988 31 36

astrid.petermann@im.landsh.de • www.kriminalpraevention-sh.de

Sportjugend Schleswig-Holstein

Carsten Bauer

Winterbeker Weg 49

24114 Kiel

Tel. 0431 / 64 86 151

Fax 0431 / 64 86 194

info@sportjugend-sh.de • www.sportjugend-sh.de

Thüringen

Landeskoordinierungsstelle Beratungsnetzwerk

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit

Referat Jugendpolitik

Andreas Hallermann

Werner-Seelenbinder-Straße 6

99096 Erfurt

Tel. 0361 / 379 87 73

Andreas.Hallermann@tmsfg.thueringen.de

www.denkbunt-thueringen.de/denkunt/beratungsnetzwerk

Sportjugend / LSB Thüringen

Projekt „Sport zeigt Gesicht!“

Hannah Kürvers

Werner-Seelenbinder-Straße 1

99096 Erfurt

Tel. 0361 / 34 05 49 16

h.kuervers@lsb-thueringen.de • www.thueringer-sport.de



Dem Rechtsextremismus keine Chance - Ein Positionspapier der Deutschen Sportjugend

Für die Deutsche Sportjugend und ihre heute über 9,5 Millionen Mitglieder sind Fairness, Vielfalt, Freiwilligkeit und Demokratie zentrale Maßstäbe für einen jugendorientierten und gesunden Sport sowie den verantwortungsbewussten Umgang miteinander.

Die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung ist eine dauerhafte gesamtgesellschaftliche Aufgabe und zunehmend auch für den Sport eine große Herausforderung. Vor diesem Hintergrund erklären die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. und ihre Untergliederungen ausdrücklich:

- Wir unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen in den Sportvereinen und Verbänden und fördern eigenverantwortliches Handeln, gesellschaftliche Mitverantwortung, soziales Engagement, Integrationsfähigkeit und interkulturelles Lernen.
- Wir positionieren uns für die Vermittlung demokratischer Werte und ein tolerantes Miteinander, gegen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung.
- Wir befähigen die für unsere Kinder- und Jugendarbeit verantwortlichen Mitarbeiter/-innen zu einer antirassistischen Bildungsarbeit durch unterstützende Qualifizierungsangebote und das Vorhalten entsprechender Arbeitsmaterialien.

Kein Raum und kein Platz für Antidemokraten – nicht auf dem Spielfeld, nicht auf den Zuschauerrängen, nicht in der Sporthalle – und nicht in den Köpfen !

Frankfurt am Main, den 27. Oktober 2007





Werkstatt für Fortbildung,
Praxisbegleitung und Forschung
im sozialen Bereich gGmbH

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



WWW.VEREINT-GEGEN-RECHTSEXTREMISMUS.DE



Bundesministerium
des Innern

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft



Bundeszentrale für
politische Bildung



DstGB
Deutscher Städte-
und Gemeindebund



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

